Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung.

Zwei Ausgaben täglich. 33 902 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften x., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Samstag, 17. Februar 1912. 61. Jahrgang. Nr. 118.

Erste Ausgabe. 1. Blatt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Febr. (**Drahtb.**)

Am Ministertische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer. Präsident Frhr. **von Erffa** eröffnet die Sitzung um 1.15 Uhr

Die zweite Beratung des Etats wird beim

Forstetat

fortgesetzt.

Abg. **Ströbel** (Soz): Aus der Verpachtung der fiskalischen Jagden könnte die Forstverwaltung erhebliche Einnahmen erzielen, so daß die Einkommen zwischen 1200 Mark steuerfrei bleiben könnten. Die Regierung schließt mit den Arbeitern Verträge ab, um sie zu zwiebeln

Präsident Frhr **von Erffa** rügt den Ausdruck.

Abg. **Busch** (Zentr.): Der Abg. Leinert rief mir eben zu, jetzt kommt die Bekämpfung der Koalitionsfreiheit! Wenn er die Geschichte der Gewerkschaften objektiv studiert hätte, so müsse er zugeben, daß gerade das Zentrum auf diesem Gebiete tätig gewesen ist. Wer hat für Berlin soviel getan, wie der Staat? Gerade das platte Land hat sich die kulturellen Zuwendungen erhalten, wie sie Berlin erhalten hat. In den Provinzen müssen die Gemeinden 200—400 % Zuschläge erheben. Berlin will nur genießen, aber nichts geben. Ich habe schon in früheren Jahren für die Waldarbeiter ein Wort eingelegt. Ich kenne persönlich Waldarbeiter, die einen Tagelohn von 5 bis 6 Mark erhalten Ich weiß aus dem Munde von Förstern, daß sich die Leute geradezu zur Waldarbeit drängen. Die Leute wollen sich auch das Leben nicht durch die Sozialdemokratie verekeln lassen. Nörgeln ist leicht, aber besser machen ist schwer. Wir können doch nicht, wie im sozialdemokratischen Zukunftsstaat, alles nach einer Schablone machen. Wir können doch nicht einen Waldarbeiter zum Minister machen und den Minister v. Schorlemer zum Waldarbeiter. Das Zentrumsministerium in Bayern ist freiheitlicher gesinnt als es ein sozialdemokratisches Ministerium sein würde. Die bayerischen Minister haben immer gezeigt, daß sie ein Herz für die Arbeiter haben Ich möchte lieber Forstarbeiter als Arbeiter beim „Vorwärts" sein, denn da heißt es einfach: „Wer nicht pariert, der fliegt." Mitglieder der sozialdemokratischen freien Gewerkschaften sind wegen des Terrorismus und der Bedrohungen gegen die christlich-sozialen Arbeiter bestraft worden. So sieht es bei den freien Gewerkschaften aus. Sorgen Sie (zu den Sozialdemokraten) nur dafür, daß die christlich-sozialen Arbeiter in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können. Die Sozialdemokraten treten immer für höhere Löhne ein, aber die Mittel dazu bewilligen sie nicht. Wir sind dafür, daß sich die Waldarbeiter auf christlich-nationaler Grundlage frei organisieren können. Die Sozialdemokraten wollen aber nur den Terrorismus. (Beifall im Zentrum.)

Landwirtschaftsminister **v. Schorlemer-Lieser**: Die Lage der Waldarbeiter ist durchaus nicht so traurig, wie der Abg. Ströbel sie dargestellt hat. Die Waldarbeiter verdienen 3,40 bis 3,50 Mark täglich, dazu bekommen sie billiges Pachtland und billige Wohnungen. Was das für die Forstarbeiter verlangte Koalitionsrecht anlangt, so habe ich meinen vorjährigen Bemerkungen hierüber, besonders nach den Reichstagswahlen, nichts hinzuzufügen. Die völlige Freiheit der Waldarbeiter wäre gefährdet, wenn sie sich der sozialdemokratischen Organisation anschlössen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten, Beifall rechts.)

Abg. **Ströbel** (Soz.) betont nochmals die Notwendigkeit des Koalitionsrechtes für die Waldarbeiter.

Abg **Busch** (Zentr.): Für Berlin wird vom Staate wirklich viel getan. Denken Sie nur an die billigen Tarife auf den Bahnen und daß die Stadtbahn mit Unterbilanz arbeitet. Ich habe mich schon um die Waldarbeiter bekümmert, als wir noch nicht den Vorzug hatten, den Kollegen Ströbel hier im Hause zu sehen. Löhne von 3,22 Mark auf dem Lande bedeuten wenigstens 6 Mark in Berlin. Es gibt viele Waldarbeiter, die sich ein kleines Häuschen haben bauen, eine eigene Viehzucht haben anlegen können Aber Sie rütteln die Waldarbeiter auf, um sie unzufrieden zu machen. Da ist es Pflicht aller bürgerlichen Parteien, sich zusammen zu tun und Ihrem Hetzen (Zuruf von den Sozialdemokraten) — ich meine draußen im Lande — (Abg Hirsch (Soz): Natürlich!) auf das entschiedenste entgegenzutreten. (Zuruf von den Sozialdemokraten. — Präsident Dr. Freiherr von Erffa: Ich bitte, nicht soviel Zwischenrufe zu machen! Den Sozialdemokraten ist nur an der agitatorischen Tätigkeit für ihre Partei gelegen. Zuruf des Abg. Ströbel. — Präsident Dr. Freiherr von Erffa: Ich habe Sie ausdrücklich gebeten, die Zwischenrufe nicht so auszudehnen. Herr Ströbel, ich rufe Sie zur Ordnung. Sie (zu den Sozialdemokraten) wollen ja nur Ordnungsrufe erhalten, um draußen vor dem Lande als starke Männer zu erscheinen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten. Zuruf von den Sozialdemokraten: Wo bleibt da der Ordnungsruf? — Präsident Dr Freiherr von Erffa: Die Führung der Geschäfte unterliegt meinem Urteil. Die freien Gewerkschaften sind Bestandteile der Sozialdemokratie. (Der Präsident bittet den Redner, zur Sache zu kommen.) Ich habe nur auf die Angriffe antworten wollen, will mich aber dem Herrn Präsidenten gern fügen Wir sind immer für das Koalitionsrecht der Arbeiter eingetreten, soweit der Staat das vertragen kann. Wir sind aber dagegen, daß die wohlgesinnten Arbeiter terrorisiert werden

Ein Schlußantrag wird gegen die Stimmen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten angenommen

Präsident Frhr. **von Erffa** ruft den Abg. Borchardt (Soz) wegen wiederholter Zwischenrufe zur Ordnung.)

Abg **Wenke** (Fortschr. Vpt.): Bei dem Verbot des Betretens der Waldungen sollte man nicht so engherzig vorgehen.

Abg. **Büchtemann** (fortschr. Vpt.) wünscht eine Nachweisung, welche Nebeneinnahmen die Oberförster durch die Führung der Geschäfte der Amtsvorsteher haben.

Oberforstmeister **Wesener** erwidert: Die Dienstaufwandsentschädigungen, die die Oberförster als Amtsvorsteher erhalten, bekommen sie nicht vom Staat, sondern vom Kreis, der auch die Höhe festsetzt.

Abg. **Braemer** (f) wünscht die Anrechnung der Einnahmen aus dem Dienstlande bei der Pension.

Präsident Frhr. **von Erffa** führt aus: Laut Nachweis des Stenogramms hat Abg Hoffmann den Abg Borchardt zu dem Ordnungsruf besonders gratuliert. Darauf machte der Abg. Busch (Zentr.) die Bemerkung, daß die Sozialdemokraten darauf ausgehen, Ordnungsrufe zu erhalten, um im Lande als starke Männer zu gelten. Ich habe keine Veranlassung, den Abg. Busch deshalb zur Ordnung zu rufen (Beifall rechts und im Zentrum.)

Oberlandforstmeister **Wesener**: Es läßt sich jetzt kein Weg finden, wie den Förstern geholfen werden kann. Die Frage muß bis zur nächsten Gehaltsregulierung zurückgestellt werden.

Abg. **Busch** (Zentr.): Die Förster sind nicht so gestellt, wie es eigentlich der allgemeinen Wertschätzung entspricht. Die Frage zu untersuchen, wen da die Schuld trifft, halten wir für zwecklos. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Es muß einen Weg geben, auf dem wir den Förstern zu Hilfe kommen können Was kann dem Förster der schönste Wald, was kann ihm die schönste Büchse nützen, wenn er darben muß. Vom Idealismus allein kann niemand leben. Mit 44 oder 45 Jahren wird der Förster erst angestellt Wie kann der Mann da heiraten und einen Hausstand gründen? Diese Frage muß unbedingt erledigt werden. (Sehr richtig!) Ich habe das Vertrauen zu dem Oberlandforstmeister, daß er die Wünsche der Förster, die in einer Denkschrift niedergelegt sind, genau prüft. Die Förster gehen aus dem Soldatenstande hervor und werden mit 45 Jahren erst angestellt, haben also kein Gelegenheit, Schätze zu sammeln Da muß die Regierung bei der Einrichtung der Wirtschaften zu Hilfe kommen und verzinsbare Darlehen geben Die Förster sind loyale, königstreue Beamte. Ich habe die Hoffnung, daß der Oberlandforstmeister die Wünsche eingehend prüft. Die Förster aufzufordern, sich eingehend darüber zu äußern, wie sie ihr Brennholz verwandt haben, das ist bei keiner anderen Staatsbehörde der Fall, das ist ein Hineindringen in die Häuslichkeit, die geradezu unerträglich ist. Der Försterstand sieht so schön aus: aber es ist doch ein schwerer, wegen der Wilddiebe gefährlicher Beruf. Erst in diesen Tagen ist wieder ein Förster erschossen worden. Die Forstverwaltung möge nur Vorschläge zur Besserstellung der Förster machen; alle bürgerlichen Parteien werden damit einverstanden sein.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. **Schröder-Cassel** (natl.) bemerkt

Abg. Freiherr **von Wolff-Metternich** (Zentr.): Die Stellen der Förster lassen sich nicht so egalisieren, wie es bei anderen Beamtenklassen der Fall ist; denn die Stellen sind zu verschieden. Auch durch die Vorschläge des Vorredners lassen sich die Stellen nicht gleichmachen. Es gibt Stellen, wo sowohl Dienstland, wie auch Stellenzulage vorhanden sind Das Schreibwerk bei den Oberförstern häuft sich in einem Maße, daß sie gar nicht mehr in den Wald gehen können. Die Gewährung einer Schreibhülfe liegt nicht nur im Interesse der Oberförster, sondern auch im Interesse der Forstversorgungsberechtigten, die dadurch eine Anstellung bekommen könnten. Natürlich müßte diese Schreibhülfe eine eigene Verantwortung für das Rechnungswesen erhalten

Auch die Abgg. **v. Hennigs-Techlin** (kons.) und **Lüders** (fk) wünschen die Verbesserung der Verhältnisse der Förster, wenn möglich durch Stellenzulagen.

Oberlandsforstmeister **Wesener** wendet sich dagegen, da durch diese Vorschläge eine Durchbrechung der Besoldungsordnung herbeigeführt werden würde.

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. **Schröder-Cassel** (natl) und **Graw** (Zentr.) wird der Forstetat bewilligt.

Es folgt die Beratung des

Domänenetats.

Abg. **Engelbrecht** (fk) begründet seinen Antrag, pachtfrei werdende Domänen in stärkerem Maße als bisher in bäuerlichen Besitz überzuführen und bei der Verwaltung der Domänen die künftige Besiedelung vorzubereiten.

Abg. **Heine** (natl.): Der Antrag ist uns durchaus sympathisch. Die Übersichten über die Erträge der Domänen müssen übersichtlicher gestaltet werden. Die Arbeiterwohnungen auf den Domänen sollten mustergültig sein.

Nach längeren Ausführungen des Abg. **Leinert** (Soz), während deren der Redner einen Ordnungsruf erhielt, trat der Abg. **Wohna** (fk.) für den Antrag Engelbrecht ein. Der Antrag solle jedoch nicht so aufgefaßt werden, als ob nun alle Domänen aufgeteilt werden sollten.

Landwirtschaftsminister **von Schorlemer-Lieser**: Ich stehe dem Antrage sympathisch gegenüber mit der Einschränkung, daß nicht überall eine Massenabgabe der Domänen erfolgen soll. Vor wenigen Tagen sind die Regierungspräsidenten angewiesen worden, solche Domänen zu bezeichnen, die zur Aufteilung zum Zwecke der inneren Kolonisation besonders geeignet sind. Verkäufe von Domänen sollen nur vorgenommen werden, wo sich größerer Domänenbesitz befindet und sich der Verkauf lohnt.

Die Abgg **Varenhorst** (fk.) und **v. Wulffen** (k) befürworten den Antrag Engelbrecht.

Abg. **Waldstein** (frs.) bat um energische Förderung der inneren Kolonisation.

Landwirtschaftsminister **von Schorlemer-Lieser**: Die Domänen sind Reserven für den Staat in Zeiten der Not. Ich kann nicht die Hand dazu bieten, daß der Staat die Domänen veräußert.

Der Antrag Engelbrecht wird angenommen

Die vorliegenden Denkschriften werden nach Kenntnisnahme erledigt.

Nach längerer weiterer Debatte wird der Domänenetat erledigt.

Nächte Sitzung Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Wassergesetz.

Schluß ½7 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Febr. (**Drahtb.**)

Am Bundesratstische: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Kraetke, Wermuth, Tirpitz, Lisko, Heeringen und Wackerzapp.

Präsident **Kaempf** eröffnet die Sitzung um 1.15 Uhr

Die **erste** Lesung des

Etats

wird fortgesetzt.

Abg. **Payer** (fortschr. Vpt): Die Hoffnungsfreudigkeit auf die Gesundung unserer Finanzen ist angesichts des letzten Standes und des Kurses unserer Papiere nicht recht zu verstehen Der Etat berechtigt auch nicht zu dieser Hoffnungsfreudigkeit. Die Regierung sollte bedenken, daß man auch nicht ungestraft die Gesetze der Volksrechte verletzen darf. Wir sind aus den Wahlen ganz gut hervorgegangen und haben sogar in den letzten Tagen mehr Ehre und Würde erfahren, als wir in unserer angewöhnten Bescheidenheit es geahnt hätten. (Große Heiterkeit.) Die Wahlen haben manche Klarheit geschaffen, so die Scheidung zwischen rechts und links Mit der auch uns unerfreulichen Zunahme der sozialdemokratischen Mandate verknüpft ist anderseits eine Erscheinung, die nicht zu beklagen ist, daß nämlich durch ihre große Zahl eine veränderte Stellung im Reiche und im Hause hier bedingt ist. Die Rede des Abg. Frank klang schon ganz anders als früher. Er brachte mehr demokratische als sozialdemokratische Forderungen vor. Alle paar Jahre ein neues Steuerbukett muß die Bevölkerung in Erregung bringen. Am schlimmsten aber hat gewirkt, daß die gerechteste Steuer der Finanzreform, die Nachlaßsteuer, von der Rechten verworfen, dagegen die Liebesgabe verewigt worden ist. Das Wort des Herrn v. Heydebrand vom lückenlosen Zolltarif hat Hunderttausende von sozialdemokratischen Stimmzetteln in die Wahlurne gebracht

Die Nationalliberalen und wir werden unter keinen Umständen einer ungerechten Steuer unsere Zustimmung geben. Die Änderung unserer Geschäftsordnung, namentlich hinsichtlich der Reichskanzlerverantwortlichkeit ist unaufschiebbar notwendig. Die Regierung muß Vertrauen in die Bevölkerung hineintragen, sonst bekommen wir das nächste Mal abermals eine Million sozialdemokratische Stimmzettel mehr als jetzt. Wir Liberalen sind das letzte Bollwerk gegen die Sozialdemokratie. (Lachen rechts und im Zentrum). Ihre Schrittmacher sind diejenigen, die die Sozialdemokratie künstlich gezüchtet haben. (Sehr gut! links). Niemand ist berechtigt, uns vorzuwerfen, wir hätten die Sozialdemokratie gefördert. Direkt und indirekt hat schon jede Partei der Sozialdemokratie in den Sattel geholfen. Die Besetzung der Diplomatenstellen im Auslande muß lediglich nach dem Grundsatze der Befähigung gehandhabt werden. Die Ausführungen des Reichskanzlers über unsere Beziehungen zu England kamen mir vor wie ein Sonnenstrahl nach langen trüben Tagen. Nun wird endlich die Stimme der Vernunft, von der sich die Menschen in ihrem Privatverkehr regieren lassen, auch übertragen werden auf den Verkehr der Völker untereinander. Die Wahlkreiseinteilung muß gerechter gestaltet werden. Bezüglich der Reichstagswahl wäre die Verhältniswahl das beste. Daraus würde sich ein großer Fortschritt im politischen Leben ergeben. (Lebhaftes Bravo!) Wir wollen selbstverständlich die Fortführung der sozialen Gesetzgebung. Im übrigen wünschen wir die Aufhebung der Zündholzsteuer und die Abschaffung oder wenigstens die Reform der Fahrkartensteuer. Die Bundesstaaten selbst fühlen es am eigenen Leibe durch die Abwanderung in die niederen Klassen der Eisenbahn, wie ungerecht und drückend diese Steuer ist. Wir verlangen, daß die Altersgrenze in unserer sozialen Gesetzgebung von 70 auf 65 Jahre herabgesetzt wird. Die Vorgänge in den letzten Tagen im Reichstage haben das Land wie das Ausland bewegt. Empfehlenswert waren die Vorgänge für den Reichstag nicht. (Sehr richtig!) Wir wollen sie als eine Art Kinderkrankheit ansehen. Die stärkste Partei im Reichstage erklärte sich zur pflichtgetreuen Arbeit bereit und nun wird sie boykottiert, nur weil sie nicht auf monarchischem Boden steht und höfische Verpflichtungen nicht mitmachen will. Wir werden uns wohl oder übel in diese neuen Verhältnisse einleben müssen, ob es uns angenehm ist oder nicht. Es bedarf nur des ehrlichen Willens auf allen Seiten, dann wird es schon gehen. Wir Liberalen wollen sogar vorurteilslos mitarbeiten. (Lachen rechts.) Im Gegensatz zum Zentrum haben wir gezeigt, daß es uns mit diesem Wollen auch ernst ist. (Beifall links).

Reichskanzler **v. Bethmann-Hollweg**: Auf die einzelnen Fragen aus dieser Debatte kann vielleicht noch später eingegangen werden. Vor allem scheint es mir darauf anzukommen, die Stellung der verbündeten Regierungen zu den Wahlen und dem Wahlergebnis darzulegen. Darauf werde ich mich beschränken. Die rückwärts gerichteten Vorwürfe gegen die Regierung, die wir gestern vom Abg. Speck und auch sonst wohl gehört haben, sind unbillig, vor allem der Vorwurf, wir hätten nichts gegen die sogenannte Steuerhetze getan, oder wenigstens nicht zur rechten Zeit. Daraus hat sich eine Legende gebildet. Wenn die Herren die Güte haben wollten, die ersten Reden anzusehen, die ich im Winter 1909 vor dem Reichstage gehalten habe, so werden sie finden, daß ich die Notwendigkeit des Zustandekommens der damaligen Finanzgesetzgebung und ihre Annahme durch die verbündeten Regierungen von Anfang an scharf vertreten habe. Ich habe damals wiederholt betont, daß dies unsere Finanzen wiederherstellen könnte und daß die Finanzreform die notwendige Voraussetzung der Gesundung unserer Finanzen war. Durch eine große Anzahl von Artikeln ist Front gemacht worden gegen die unrichtigen Darstellungen über die Verhältnisse der einzelnen Steuern zueinander und über die Höhe der Belastung der einzelnen Konsumartikel. Bitte erkundigen Sie sich danach bei meinem Nachbarn, dem Herrn Schatzsekretär. Eines allerdings habe ich nicht getan, ich habe die Ablehnung der Erbanfallsteuer nicht verteidigt. (Bravo! links.) Oder genauer ausgedrückt, ich habe die Art und Weise nicht verteidigt, in der sich das Zentrum und die Konservativen gegen die Erbschaftssteuer festgelegt haben. (Sehr richtig! links.) Wie hätte ich auch das machen sollen, nachdem die verbündeten Regierungen diese Steuer mit besonderem Nachdruck gefordert hatten und angesichts der Möglichkeit, daß das Reich auf diese Steuer noch einmal zurückkommen wird. (Hört, hört!) Der Abg. Speck hat gestern für den Fall, daß die verbündeten Regierungen von dieser Art der Besitzsteuer Gebrauch machen sollten, dies als eine Brüskierung aller Parteien bezeichnet, die den früheren Entwurf einer Erbanfallsteuer abgelehnt haben. (Sehr richtig! im Zentrum.) Das ist ein sehr starkes Wort, in dem sich ein Machtanspruch verwirklicht, den ich nicht anerkennen mag. (Lebh. Beifall links.) Die verbündeten Regierungen bringen ihre Vorlagen aus sachlichen Gründen ein. Von einer Brüskierung sollte aber unter allen Umständen nicht geredet werden. (Sehr richtig! links.) Der Ausspruch des Abg. Speck beweist aber von neuem, wie weit über ihre wirkliche Bedeutung hinaus die Erbschaftssteuer zu einer hochpolitischen Frage erhoben worden ist. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Und was ist der Erfolg gewesen? Dort (zur Linken gewendet) auf den Bänken der Sozialdemokratie sitzen die lachenden Erben. (Heiterkeit.) Daß es so kommen mußte, war von vornherein mit den Händen zu greifen. Deshalb habe ich immer wieder das Bürgertum ermahnt, sich nicht bis auf die Knochen zu zerfleischen. Man hat den Sammelruf verspottet, man hat ihn als veraltet und unzeitgemäß empfunden. Meine Herren! Die Zeit wird kommen, wo der Sammelruf nicht nur von der Regierungsbank, sondern auch aus dem Volke selbst ertönt. (Sehr richtig! rechts. Rufe bei den Sozialdemokraten.) Deshalb habe ich bei den Wahlen immer wieder das gemeinsame Interesse des Bürgertums gegenüber der Sozialdemokratie zur Geltung zu bringen versucht; Erfolge habe ich dabei nicht gehabt, aber meine Pflicht habe ich getan. Und meine Pflicht gegen die Monarchie und das Land war es, darauf hinzuweisen, welch unheilvolle Verwirrung es im Volke hervorrufen muß, wenn die Scheidelinie, welche die Grundanschauung aller bürgerlichen Parteien von der sozialdemokratischen Staatsauffassung trennt, immer mehr ins Nebelhafte verwischt wird. (Lebhafte Zustimmung rechts. Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Wir haben merkwürdige Wandlungen erlebt. Als es vor 5 Jahren gelungen war, die sozialdemokratische Fraktion auf die Hälfte ihrer Sitze zu reduzieren, ging ein Jubel durch das gesamte liberale und konservative Bürgertum, und jetzt? Der Feind von vor 5 Jahren hat 110 Sitze errungen und der Liberalismus hat wieder gejubelt, obwohl er selbst geschwächt aus der Schlacht heimkehrte. Meine Herren, ich begreife es ja, daß Sie vom liberalen Standpunkte Genugtuung darüber empfinden, daß Sie das Zentrum und die Konservativen geschwächt haben Aber der Schaden vom Gegner ist noch lange nicht der Triumph der eigenen Sache, zumal ein solcher tertius gaudens vorhanden ist. Ja, meine Herren! Weshalb haben Sie gejubelt über den Sieg einer Partei, deren Niederlage Sie vor 5 Jahren so laut begrüßt haben? Was hat sich denn in der Zwischenzeit geändert, etwa die Sozialdemokratie? Ich vermute, die **Herren** würden es mir sehr verdenken, wenn ich **sie** für wandelbar, wenn ich sie für fähig hielte, von ihren Dogmen auch nur ein Titelchen abzugeben, von ihren Dogmen des Klassenkampfes, der Todfeindschaft gegen die bürgerliche Gesellschaft und unsere monarchische Staatsordnung. Ob die Revisionisten oder die Radikalen das Übergewicht erlangen werden, müssen wir doch erst abwarten. Aber wenn sich unzweifelhaft manch' einer unter den Herren Sozialdemokraten befinden wird, der nicht gewaltsam unsere bestehende monarchische Staatsordnung durch die Republik und unsere bürgerliche Gesellschaft durch die sozialdemokratische ersetzen will — vielleicht aus Klugheit, weil sie es nicht können, — von einem können sich auch die Revisionisten nicht trennen. Auch sie arbeiten unablässig daran, das monarchische Gefühl im Volke zu untergraben (Sehr richtig! rechts) und **sie diskreditieren, wo sie** nur können, das bestehende Staatsgefüge. Auch **sie** predigen den erbitterten Klassenkampf Ich entsinne mich, daß der Abg. Heine — ich glaube, er rechnet sich wohl eher zum Revisionismus, als zum Radikalismus — vor einigen Jahren das bekannte Wort dahin umgekehrt hat: „Nicht um zu lieben, nein, um zu hassen, sind wir da!" Was so aus Terrorismus und Verhetzung angerichtet wird — ich brauche es nicht zu schildern: die Herren, die soeben aus dem Wahlkampfe zurückgekehrt sind, wissen es besser als ich. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.)

Glauben Sie nun wirklich, daß aus dem so verwüsteten Boden die Früchte wachsen, die der bürgerliche Liberalismus gedeihen lassen möchte? Den Entschluß des Fortschritts, Großpolitik zu treiben, und die Krisis in der nationalliberalen Partei, deren Zeuge wir in den letzten Tagen gewesen sind, kann ich nicht auf eine grundsätzliche Wandlung der Sozialdemokratie zurückführen. Was sich gewandelt hat, das ist der Liberalismus (Sehr richtig rechts), der ist weiter nach links getreten. Ich teile den Eindruck, den der Herr Abg. **von Payer** soeben ausgesprochen hat: daß gestern und heute hier im Hause alles ruhig zugegangen ist und ich habe den dringenden Wunsch, daß die Arbeiten des Reichstages sich in derselben Weise abwickeln mögen In diesem hohen Hause sitzt mancher alter Parlamentarier. Ich glaube nicht, daß einer unter ihnen eine unsicherere und verfahrenere Parteilage erlebt hat, als die gegenwärtige Von den einst von Bennigsen und Richter geführten beiden liberalen Fraktionen dieses hohen Hauses hat sich weitaus die Mehrzahl der Mitglieder bereit gezeigt, dem Abg. Bebel, dem Urheber des Wortes „Todfeindschaft" und vieler ähnlicher, das oberste Amt zu übertragen, über das der deutsche Reichstag verfügt. (Hört! hört! rechts.) Dieselben liberalen Abgeordneten und einige mehr haben dann den Ausschlag dafür gegeben, daß ein anderer sozialdemokratischer Abgeordneter zum Vizepräsidenten gewählt wurde, der Worte gegen unser Kaiserhaus gebraucht hat, die nicht vergessen werden können. War das die rechte Antwort auf die ruhige, vertrauensvolle Sprache der Thronrede, oder sollte man die Begriffsverwirrung der Mitläufer der Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen sanktionieren?

Nun meinen Sie, ich müßte wegen des Ausfalls der Wahl die Regierungspolitik neu orientieren. Wie sollte ich dazu kommen? Der Abg. v. Payer meinte, die Wahl sei ein Verdikt über die Politik der verbündeten Regierungen während der letzten beiden Jahre gewesen. (Sehr richtig links.) Nun, meine Herren, nennen Sie mir ein großes Gesetz von den zahlreichen, die wir in den letzten zwei Jahren gemacht haben, an dem der Abg. von Payer und seine Freunde nicht mitgearbeitet haben Das Verdikt wäre dann auch gegen sie zu richten. Sollten wir etwa aus Angst vor den 110 sozialdemokratischen Mandaten die Regierungspolitik neu orientieren? Wie viel Uneinigkeit des Bürgertums hat dazu gehört, daß sie auf diese Zahl kamen! In dem Stimmzettelhaufen, auf den sie so stolz sind, steckt sehr viel Glauben an die Ungefährlichkeit der Sozialdemokratie. (Heiterkeit im Zentrum.) Wenn diese einmal von großen Worten zu gefährlichen Taten schreiten wollten, so würde es mit dem Brüsten mit der großen Zahl bald vorüber sein. Jede große, das Volk bewegende Frage stellt sie vor die Alternative, entweder auf einen Teil **ihrer** Wähler oder auf einen Teil **ihres** ausschweifenden Programms zu verzichten. (Lachen bei den Sozialdemokraten) Warum erregt das Ihre Heiterkeit? Der Glaube, daß Ihre 4¼ Millionen Wähler die „Todfeindschaft" gegen diesen Staat und diese Gesellschaft teilen, wäre ein Zweifel an der gesunden Kraft des Volkes, dem dessen Fortschritte auf allen Gebieten nicht rechtfertigen und der einem andern, der dieses Volk liebt und achtet, beikommen kann. Nein meine Herren, ich kann aus dem gegenwärtigen Zustande nur die Folgerung ziehen, daß die Regierung fest auf ihren eigenen Füßen stehen muß, daß es da kein Schwanken und Wanken gibt Sie, meine Herren Sozialdemokraten, und Ihre Nachbarn halten die allgemeine unsichere politische Lage für den geeigneten Zeitpunkt, um unser demokratisches Wahlrecht noch weiter zu demokratisieren und durch die Erweiterung der konstitutionellen Garantie unsere Reichsverfassung von Grund aus zu ändern. Von einer weiteren Demokratisierung unseres Wahlrechtes und zu einem Angriffe auf die Grundlage der Reichsverfassung werde ich die Hand nicht bieten. (Bravo rechts.) Daß unser Wahlrecht Mängel aufweist, wird von niemandem bezweifelt.

Diese Riesenwahlkreise, die in keinem Verhältnis zum Durchschnitt stehen, mögen ein solcher Mangel sein, aber es gibt auch noch andere Mängel, z. B. die Moral und Unmoral der Stichwahlen — **wir haben** soeben erlebt, daß eine bürgerliche Partei mit der Sozialdemokratie in vielen Wahlkreisen Hand in Hand ging und in anderen Wahlkreisen es als Verrat am Bürgertum und als Verrat am Staate brandmarkte, für die Sozialdemokratie zu stimmen — oder die mangelhafte Vertretung der Minorität bei unserem Wahlrecht, oder alle die Schäden, die bei der Übertreibung des nackten Zahlenprinzips herauskommen. Ja, meine Herren, wenn Sie das Wahlrecht noch bessern wollen, gut! Nur schade, daß, wer an diesem Wahlrecht noch andere Schäden entdeckt, als zahlenmäßige Ungleichheiten und sie offen bekennt, gleich wie ein Kapitalverbrecher behandelt wird, wogegen, wer dem Götzen der reinen Zahlen huldigt, ein Volksbeglücker ist. Ferner wollen Sie die verfassungsmäßig bestehende politische Verantwortlichkeit des Reichskanzlers unter eine wirksame Aufsicht des Reichstages stellen. In der Geschichte des Reichstages findet sich meines Wissens kein Fall, in dem das Fehlen einer solchen Befugnis des Reichstages als schwerer politischer Mangel empfunden worden war. Der Ausweg ist aus der Doktrin geboren (Sehr richtig! rechts) und bezweckt gewissermaßen die Vermehrung der parlamentarischen Rechte auf Vorrat. Praktischen Wert hätte er nur als Etappe auf dem Wege zum parlamentarischen Regiment. Nach der bestehenden Verfassung ist ein nur vom Kaiser und König abhängiger Kanzler das notwendige Gegengewicht gegen das freieste aller Wahlrechte, das seinerzeit vom Fürsten Bismarck nur unter der Voraussetzung gegeben wurde, daß Bundesrat und Reichskanzler ihre Selbständigkeit behielten.

Ein Wahlsieg der sozialdemokratischen Partei und eine völlige Unklarheit über die gegenseitige Orientierung der bürgerlichen Parteien kann kein Grund für, sondern nur ein Grund gegen alle Versuche sein, die Kompetenzen zwischen Kaiser und Parlament, Bundesrat und Reichskanzler zu verschieben und an den Grundlagen unserer Verfassung zu rütteln. Mit solchen theoretischen Demonstrationen heilen Sie nicht die Schäden unseres politischen Lebens. (Sehr richtig rechts.) In allen Schichten unseres Volkes und, wie ich glaube, in allen Parteien steckt tief die Sehnsucht danach, unser Staatsleben mit großen Aufgaben zu erfüllen. Ziele zu weisen, um deren Erreichung sich der Kampf lohnt, die uns zwingen, unsern Blick abzuwenden von den widerwärtigen Stänkereien der letzten Jahre, ihn wieder nach vorwärts zu richten. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Aufgabe, meine Herren, liegt aber nicht in der Richtung einer weiteren Demokratisierung, sie liegt in der Macht, das möchte ich unsern Theoretikern zurufen Unsere Macht ist nicht unangefochten genug, als daß wir auf eine straffe Organisation verzichten könnten. Der Friede Europas ist niemals mehr gefährdet gewesen, als dann, wenn Deutschland in der Organisation verfiel (Sehr wahr rechts), und unser Vaterland war es dann, das mit einer Einbuße an Macht, an Ansehen und an Kultur büßen mußte. Wir brauchen eine Leistungsfähigkeit und Stetigkeit unserer Politik ohne Extravaganzen nach rechts und nach links. (Zurufe bei den Sozialdemokraten, Unruhe, Glocke) Wir haben auch dann keinen Mangel an Aufgaben. Gestern ist von verschiedenen Rednern dem Satze der Thronrede über die Sozialpolitik eine weitere Interpretation gegeben worden. Mit vollem Recht. Da ist hingewiesen worden insbesondere auf die Notwendigkeit, die selbständigen wirtschaftlichen Existenzen des Mittelstandes zu erhalten und zu vermehren. (Bravo rechts.) Es ist berührt worden die Wohnungsfrage und die Frage der inneren Kolonisation Da ist hingewiesen worden auf den großen Komplex von Fragen, die mit dem Machtfaktor im Zusammenhang stehen, welche das Koalitionsrecht der industriellen Arbeiter in unserem sozialen Leben neu hat erstehen lassen. Da ist hingewiesen worden auf die Verbesserung unseres Steuerwesens durch Monopole. Nicht alle diese Aufgaben gehören zur Kompetenz des Reiches, aber sie alle sind von gewaltiger Wichtigkeit für die Zukunft unseres Volkes Und wenn ein großer Teil von diesen Aufgaben auch noch nicht reif genug ist, die Lösungen sofort in die Hand zu nehmen, so braucht einem arbeitsregen Reichstage nicht bange zu sein um Arbeitslosigkeit und Stagnation, auch dann nicht, wenn diesem Reichstag gegenwärtig nur ein Pensum vorliegt, daß außer den zu gewärtigenden Vorlagen, in dem Staatsangehörigkeitsgesetz, in der Wirtschaftspolitik nichts wesentlich neues bringt. Aber, meine Herren, das eine muß ich wiederholen, wir werden diese großen Aufgaben nur lösen können, wenn das Bürgertum den alten Hader vergißt, wenn es bereit ist, an die Erreichung großer Aufgaben auch große Mittel zu wenden, wenn es entschlossen ist zur Verteidigung der hohen Güter, die wir in unserer bestehenden Staatsordnung besitzen (Bravo), und wenn es sich voll bewußt bleibt, daß das ganze Bürgertum zugleich die Interessen praktisch zu vertreten hat, mit denen die Millionen deutscher Arbeiter an das Vaterland gefesselt sind (Bravo rechts.) Meine Herren, das deutsche Reich kann weder reaktionär noch radikal regiert werden. (Zurufe und große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Wer das versuchen wollte, würde den besten **Teil des Volkes** von der Mitarbeit ausschließen. (Erneute Unruhe.) Wenn von der einen oder der anderen Seite die Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Heydebrandsche Stichwahlparole!) höher bewertet werden, als die Gegensätze zwischen dem Bürgertum und der Sozialdemokratie, dann wird der Gegensatz zwischen Konservativen und Liberalen vernichtet, und dieser Gegensatz ist notwendig und heilsam Unheilsam aber wäre es, wenn wir unsere Politik nach den Polen, Sozialdemokraten und Reaktionären orientieren wollten. Ich werde mich gegen diese Gegensätze stets mit aller Entschiedenheit wenden, ob es den Ultras recht ist oder nicht. Meine Herren, unser wirtschaftliches und geistiges Leben erfordert die Anspannung aller Kräfte der Nation. Die frühere Epoche unserer Geschichte mag die Mittel für die querelle d'Allemagne gegeben haben, heute nicht mehr. Ein Staat, der seine Tüchtigkeit durch Uneinigkeit lähmt, den wird die Weltgeschichte erbarmungslos zu Boden treten (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. **Fürst Radziwill**: Wenn der Herr Reichskanzler alle bürgerlichen Parteien zu gemeinsamer Arbeit aufruft, wie kann er da dulden, daß eine dieser Parteien, die Polen, von ihrer Scholle vertrieben werden sollen. Ein Schrei der Entrüstung geht hierüber durch die ganze zivilisierte Welt. Trotzdem werden wir mitarbeiten an allem, was für das Reich nottut, und wir werden auch die neue Wehrvorlage nur nach sachlichen Gesichtspunkten prüfen

Abg. **Dr. Arend** (Rp.): Die heutige Erklärung des Reichskanzlers, der weiteren Demokratisierung des Wahlrechtes entgegenzuwirken, hat uns mit Genugtuung erfüllt, ebenso der Ruf zur Sammlung aller bürgerlichen Parteien. Den Wünschen des Vorredners können wir nicht folgen, da sich das

Deutschtum in den Ostmarken in der Notwehr befindet. Und deshalb verlangen wir vor allem die Aufrechterhaltung der Ostmarkenzulage für die Reichsbeamten. Eine Verständigung mit England entspricht auch unseren Wünschen. Von den Steuern ist die Wertzuwachssteuer nicht so in aufsteigender Linie gewachsen, wie wir es gehofft hatten. Die finanziellen Erfolge der Reichsfinanzreform haben jetzt allseitige Anerkennung gefunden und die Prophezeiungen von dem Fiasko waren verfrüht. Eine direkte Reichssteuer ist nicht durchführbar, da die einzelnen Staaten sowieso schon genug zu tragen haben. Der Liberalismus ist aus dem Wahlkampf geschwächt hervorgegangen und hat nur für die Sozialdemokratie gearbeitet. (Oho bei den Liberalen.) Da die Sozialdemokratie nicht zu positiver Mitarbeit bereit sein will, ist nur eine Mehrheit mit dem Zentrum möglich, und das ist der Liberalen Werk! (Sehr richtig rechts.) Die Einführung der Verhältniswahl im Reichstag wird sobald nicht möglich sein, es haben die einzelnen Bundesstaaten doch auch noch ihre Rechte. Die soziale Gesetzgebung soll nicht bei den arbeitenden Klassen Halt machen, auch der Mittelstand und das Handwerk sind in diese einzubeziehen. Wir halten an der Bismarckschen Wirtschaftspolitik fest. Auch die Liberalen haben sich in dem Wahlkampf, wenigstens wenn sie auf dem Lande agitierten, als waschechte Schutzzöllner erwiesen. Den größten Vorteil aus dem Schutzzollsystem haben die Arbeiter (Lachen bei den Sozialdemokraten, Sehr richtig rechts und im Zentrum.)

Die Aufrechterhaltung unserer Wirtschaftspolitik ist keine selbstsüchtige Agrarpolitik, sie liegt im Interesse unserer ganzen Nation. (Beifall rechts). Gegen den sozialdemokratischen Terror von staatswegen eingeschritten werden im Interesse der Arbeiterschaft, des Gewerbestandes und des ganzen Volkes. Der Erwerb von Neukamerung wird unserem Vaterlande mehr Segen bringen, als heute vielfach angenommen wird. (Sehr gut rechts.) Entgegen der Ansicht des Reichskanzlers steht die Sozialdemokratie außerhalb der Parteien, weil sie außerhalb der Verfassung steht. (Lachen bei den Sozialdemokraten; Zuruf: Aber sie ist da!). Die Ansicht der Liberalen, daß die stärkste Partei im Reichstage, also die Sozialdemokraten, den Präsidentenstuhl einnehmen müßten, steht im Widerspruche mit ihrer Ansicht im Jahre 1907, wo sie dem Zentrum, das damals die stärke Partei war, nicht den Anspruch auf den Präsidenten zubilligen wollten. (Widerspruch bei den Liberalen). Die Reichspartei wird ohne Rücksicht auf rechts oder links, zwar klein an der Zahl (Zuruf: Sehr richtig!) stets für den Fortschritt sein, aber im konservativen Sinne. Wir werden auch im neuen Reichstage unsere Kraft einsetzen für die nationale Arbeit, einig und entschlossen, dann werden wir mehr erreichen, als andere große Parteien, die sich bei den Abstimmungen aufheben. (Beifall rechts).

Abg. **Mumm** (Wirtschaftl. Vereinigung): Die Stunde fordert von uns gegen die soziale Revolution (Uhu bei den Sozialdemokraten) zu kämpfen für die soziale Reform. Sie ist nicht durch Ausnahmegesetze zu erreichen, sondern mit den Waffen des Geistes gilt es, mit aller Macht zu kämpfen gegen die äußerste Rechte. (Schallende Heiterkeit). Ich wollte sagen äußerte Linke. (Erneute Heiterkeit). Zu großen Aufgaben besitzt das deutsche Volk immer noch Kraft genug. Im Ruhrgebiet ist es der christlich-nationalen Bewegung gelungen, der Sozialdemokratie mehrere Mandate zu entreißen. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung ist besonders einigende Kraft beizumessen, aus der Behrends, Giesberts und Heckmann hervorgegangen sind. Diese Bewegung dauert an und sie ist der Hoffnungsschimmer bis zu der Zeit, bis die Sozialdemokratie eine vorübergehende Erscheinung gewesen sein wird. Mit einem Manne, der erklärte, der Wortbruch sei eine der erhabensten Traditionen des Hohenzollernhauses, mit einem derartigen Manne, wie Herr Scheidemann, vermögen wir nicht vertrauensvoll zusammen zu arbeiten. Ebenso unwürdig ist es, wenn, wie es in einer Wahlversammlung Severings geschah, eine Hetzversammlung mit einem Choral eröffnet wurde; das sollte auch allen Sozialdemokraten würdelos erscheinen. (Lebhafter Beifall, Sehr richtig rechts). Wie steht es mit den Vorbereitungen zu internationalen Abmachungen zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild? Der günstige Stand unserer Finanzen ist erfreulich. Das höchste Gut des Volkes sind die Finanzen aber nicht; Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. (Beifall rechts).

Abg. Frhr **v. Scheele** (Welfe): Dieser Reichstag wird ein Reichstag des Hasses sein. Auch der Ausgang der Präsidentenwahl hat keinen dauernden Frieden gebracht. An treuer deutscher Gesinnung wird uns keine Zeit und kein Volk übertreffen.

Abg. Graf **Posadowsky** (b. k. Fr.): Ich wünschte, daß alle Wahlartikel und Wahlflugblätter vernichtet würden. Eine spätere geschichtliche Würdigung unseres Volkes würde auf Grund dieser Artikel ein vollständig falsches Bild geben. Von jedem Abgeordneten wird gewissermaßen verlangt, daß er jeden einzelnen Wähler maskiert. (Heiterkeit). Ein solcher Zustand wirkt verderblich auf den Volkscharakter. Wir müssen mehr unabhängige Männer haben. Das fortgesetzte Umschmeicheln des Volkes, das Überschütten mit unrealierbaren Versprechen ist eine Gefahr für das ganze Volksleben.

Gegen die Finanzreform ist viel geeifert worden. Das große Verdienst der Finanzreform ist der Beginn der Schuldentilgung. Damit ist unser Kredit in der Welt wieder gehoben. Ich hoffe dringend, daß der Staat an diesen Grundsätzen weiter festhalten wird. Als ich vor 14 Jahren das Amt als Staatssekretär niedergelegt hatte, waren 1⅔ Milliarden Schulden vorhanden. Heute sind es 5 Miliarden. (Hört! hört!). Jetzt stehen unsere Staatsanleihen nicht nur niedriger als die französischen Renten, sondern auch als die italienischen Papiere. (Hört! hört!) Woher ist das gekommen? Wir haben nicht rechtzeitig die neuen Steuern gefordert. Mit den Anleihen haben wir den Kurs unserer Papiere gedrückt und unsern Kredit geschwächt. Aber alle Bemühungen, den Kurs unserer Anleihen zu heben, werden vergebens sein, wenn wir zur alten Schuldenwirtschaft zurückkehren.

Der Reichsschatzsekretär sagte gestern: Wir brauchen neue Steuern für die Erhöhung unserer Wehrkraft. Richtig zu beurteilen, was für eine Erhöhung der Wehrkraft nötig ist, ist doch nur ein Fachmann imstande. Die Budgetkommission muß daher sehr genau diese Forderung prüfen. Es ist unmöglich, daß wir alle zwei Jahre mit neuen Steuern kommen, sonst besorgen wir nur die Geschäfte des Radikalismus, zumal ja auch meiner Ansicht nach die Steuerbelastung bei uns schon recht hoch ist. Die höchste Versicherungsprämie hat der zu zahlen, der am meisten zu versichern hat, und das ist in diesem Falle die besitzende Klasse. (Zustimmung).

Aber die Reichen allein sind nicht imstande, die Kosten des Reiches zu tragen. Wir werden deshalb auch in Zukunft auf die indirekten Steuern zurückkommen müssen. Die Erbschaftssteuer tut es nicht. Bezüglich dieser Steuer ist es wunderlich, daß einzelne Parteien, die früher scharfe Gegner der Steuer waren, sie jetzt eifrig verfechten. Ein englischer Staatsmann sagte: Manche Politiker sitzen auf dem Zaun, da kann man nämlich je nach Bedarf rechts oder links herabspringen. (Große Heiterkeit.) Und der englische Minister Churchill sagte: Wenn es sich handelt um die Verteidigung unseres Vaterlandes, dann werden alle Parteien mit allen Kräften dafür eintreten, selbst die Reichen. Ich hoffe, daß das bei uns ebenso sein wird. Auf dem diplomatischen Posten dürfen nur Männer stehen, die dem Posten gewachsen sind. Alle politischen Fragen sind im Grunde wirtschaftliche Fragen, deshalb muß ein Diplomat nicht nur das Staatsrecht der verschiedenen Staaten genau kennen, sondern auch ein Kenner der volkswirtschaftlichen Verhältnisse sein. Die Repräsentation ist gegenüber den großen Pflichten unserer Zeit vollständig Nebensache. Das Anwachsen der Sozialdemokratie ist nicht ein Werk ihrer Führer. Die Sozialdemokratie ist in langen Zeiträumen allmählich unter der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft emporgewachsen, und wenn sie in Deutschland eine große Bedeutung erlangt hat, dann tragen Regierung u. bürgerliche Gesellschaft gleichmäßig einen erheblichen Teil der Schuld. Man hat zu lange Zeit vergehen lassen, ehe man sich um das Los der ärmeren Volksklassen bekümmert hat. Es ist eine Aufgabe des Staates, Ruhe und Ordnung zu schaffen und die Rechtssphäre auch jedes Arbeiters unbedingt zu schützen. Eine Partei, die 4½ Millionen zählt, und wenn auch Mitläufer darunter sind, kann man aber mit Gewalt nicht bekämpfen. (Sehr richtig.) Das Volksrecht kann man nicht einsperren. Man hält eine solche Bewegung nicht mit Solinger Klingen, sondern mit Solonischer Weisheit auf. (Heiterkeit und Sehr gut.) Die Sozialdemokraten sollten es aufgeben, sich die Zeremonie der Etatsverweigerung zu gestatten. Die Sozialdemokratie muß durch eine Revision hindurch, um sich wieder in die bürgerliche Gesellschaft zurückzuwenden. Sie ist eine Entwickelungssache mit einem phantastischen Programm. Es ist phantastisch zu denken, daß anstelle von Millionen Unternehmern der Staat als Generalunternehmer treten könne. (Sehr richtig rechts.) An eine Erfüllung des Programms ist nicht zu denken. Darüber müssen die Massen aufgeklärt werden. Die liberalen Parteien scheinen aus taktischen Gründen einige Fühlung mit der Sozialdemokratie genommen zu haben. Ich glaube, sie sind damit auf dem falschen Wege. Der gefährliche Gegner des Liberalismus ist links. Die Schwerkraft der Liberalen hat gelitten, weil sie mit ihren Forderungen von den Sozialdemokraten überboten werden. Deshalb sollten sie sich mit den bürgerlichen Parteien vereinigen, um die Massen der Sozialdemokratie aufzuklären. Ein Gerichtshof zur Aburteilung von Ministern würde nur dazu dienen, einen unpopulären Minister zu beseitigen, und würde lediglich den Minister zum Agenten der jeweiligen Mehrheit herunterdrücken. (Sehr richtig rechts.)

Der politischen Willkür würde Tor und Tür geöffnet werden. Fürst Bismarck häte durch ein solches Gesetz leicht unmöglich werden können. Zu wünschen wäre ein Mann, der imstande wäre, das patriotische Defizit auszugleichen, an dem das Reich seit dem Ausscheiden dieses großen Staatsmannes leidet.

Wir haben das radikalste Wahlrecht der Welt. Wie gefährlich sind die Angriffe auf dasselbe, da kein Staat hinter solchen Angriffen steht und kommen wird. Die Wahlkreiseinteilung nach einem bloßen Rechenexempel gestalten zu wollen geht nicht. Gegen die großen Städte dürfen die wirtschaftlichen Interessen des Landes und der kleinen Städte nicht leiden.

Wir können uns herzlich freuen, wieder zu einer Verständigung mit England zu kommen. Aber das deutsche Volk ist das Volk, das außerordentlich wächst und großen Unternehmungsgeist hat. England beherrscht ⅘ der bewohnten Welt. Es verdankt seine Macht der Tüchtigkeit seines Volkes und seinem Unternehmungsgeist. Treten wir ein in ein Freundschaftsverhältnis zu ihm, so müssen die deutsche und englische Regierung anerkennen, daß wir die gleichen Rechte in der Welt haben. Kommen wir zu einer Verständigung in dieser Weise, so ist der Moment da, wo wir vielleicht unsere Rüstungen einstellen können. (Lebhafter, langanhaltender Beifall).

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr vertagt.

Schluß 6¾ Uhr.

⊡ **Berlin**, 16. Febr. (Eig. Drahtb.)

Der Reichstag hatte heute einen großen Tag. Nachdem die einzelnen Parteien zu Worte gekommen sind, hat heute der Kanzler sich über die innere Lage, insbesondere über die Reichstagswahlen, ausgesprochen. Die politische Situation ist nicht danach angetan, daß man in diesen Erörterungen besondere Überraschungen erwarten konnte, man war mehr gespannt auf den Ton, den der Kanzler anschlagen würde, als auf den Gedankengang seiner Rede. Unsere Regierung muß ja von der Entwickelung der Dinge auf das unangenehmste berührt sein, selbst wenn sie glaubt, auch mit diesem Reichstage ganz gut arbeiten zu können und zu positiven Ergebnissen zu gelangen. Aber sie kann sich auch nicht verhehlen, wie unsicher die Mehrheit ist und wie leicht der Haß und die Erbitterung die Nationalliberalen — von den Freisinnigen ganz zu schweigen — nicht bloß bei den Wahlen, sondern auch bei einzelnen Gesetzen auf die Seite der Sozialdemokraten ziehen kann, so daß das Ergebnis einer Abstimmung von der zufälligen Zahl der Anwesenden abhängt. Daß von dem Ausgange der Wahlen, von dem außerordentlichen Anwachsen der Sozialdemokratie, von der Schürung der Parteileidenschaften durch die Linke und von dem Verlaufe der Präsidentenwahl insbesondere auch der Kaiser peinlich berührt ist, das braucht man niemandem mehr zu sagen. Demnach konnte man gar nicht mehr daran zweifeln, daß Bethmann-Hollweg die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen werde, um sich gegen die Sozialdemokraten zu wenden.

Aber er begann seine Rede merkwürdigerweise mit einem Ausfall nicht gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen das Zentrum, und zwar erfolgte dieser Vorstoß in so scharf akzentuierter Weise, daß man doch allenthalben etwas erstaunt aufmerkte. Der Kanzler wandte sich gegen Vorwurf, daß die Regierung für die Finanzreform nicht genügend eingetreten sei und sie nicht hinreichend gerechtfertigt habe, und bezeichnete das als eine Legende. Nun, es hat niemand bestritten, daß die Regierung die Zahlen darlegt und auch mitgeteilt hat, daß die Finanzreform günstig wirke. Aber wer aus eigener Erfahrung die Entstellungen und Verdrehungen, die im Lande bei der Wahl überall gegen die Finanzreform getrieben worden sind, — man denke nur an die berüchtigte Rechnung von Konstanz-Überlingen, nach der die Hausfrau täglich (wenn wir uns recht erinnern) 3,54 Mark infolge der Finanzreform mehr bezahlen müsse! — wer die maßlosen Verhetzungen kennt, mit der diese Agitation verbunden war, der kann nicht bestreiten, daß die Regierung in ihrer Aufklärung doch außerordentlich zurückhaltend gewesen ist und daß von einer wirksamen Rechtfertigung der Finanzreformmehrheit kaum die Rede sein kann.

Von Bethmann-Hollweg wandte sich in diesem Punkte namentlich gegen den Abg. Speck, der gestern auch davon gesprochen hatte. Aber der Kanzler muß doch wissen, daß diese Beschuldigung zuerst und am schärfsten in konservativen Blättern und von konservativen Politikern ausgesprochen wurde. Warum greift er also ausgerechnet den Abg. Speck heraus, der sich gar nicht einmal besonders scharf darüber geäußert hat.

Hiernach kam der Kanzler sofort auf die Erbschaftssteuer zu sprechen, deren Ablehnung er allerdings nicht habe verteidigen können. Die Erbschaftssteuer, dieses Lieblingskind des Liberalismus, hat es der Regierung doch merkwürdig angetan. Wir können ja verstehen, daß Herr Bethmann ihrer mit einem nassen Auge gedenkt; denn er saß ja mit am Regierungstische des Fürsten v. Bülow, als diese „Belastungsprobe für den Bülowblock" ersonnen wurde, und wenn Herr v. Bethmann auch nachher die neue Orientierung der Politik sanktioniert und sich bereit erklärt hat, auch mit der neugeschaffenen Mehrheit zu arbeiten, so gibt es doch immer noch Leute, die glauben, daß der jetzige Kanzler in seinen politischen Gedankengängen seinem Vorgänger gleiche und die konservativ-liberale Paarung doch für eine glückliche Idee halte. Wenn er eine Wiederholung jenes Experiments tatsächlich im Auge hat — wir nehmen an, daß er sich nicht mit so törichten Gedanken trägt — so will uns scheinen, daß die Erbschaftssteuer das schlechteste Bindemittel dafür ist, wie es überhaupt der von Bethmann-Hollweg wiederholt dargelegten Idee der Einigung aller bürgerlichen Parteien ganz gewiß nicht dienlich ist.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede wandte sich der Kanzler gegen die Haltung der Liberalen und gegen die Sozialdemokratie, und man kann ihm das Zeugnis nicht versagen, daß er es mit Ruhe und Eindringlichkeit tat, ohne zu provozieren, und ohne sein angegebenes Ziel, die bürgerlichen Elemente zu einigen, zu schädigen. Seinen Worten blieb auch eine starke Wirkung nicht versagt, wie sich auch in den lärmenden Zurufen der Sozialdemokratie zeigte. Er konnte mit Recht darauf hinweisen, daß die Liberalen vor fünf Jahren gejubelt haben, als die Sozialdemokratie um die Hälfte reduziert wurde, und daß sie heute wieder jubeln, wo die Sozialdemokratie mehr als 60 Mandate gewonnen hat. Und mit Recht konnte er weiter fragen: Wer hat sich geändert, etwa die Sozialdemokraten? In diesen Punkten und im weiteren Verlaufe seiner Rede müssen wir Herrn v. Bethmann zustimmen. Wir können ebensowenig wie er daran glauben, daß die Sozialdemokratie sich in absehbarer Zeit durchringen werde zu positiver Mitarbeit oder daß auch nur die Revisionisten gewillt und entschlossen seien, den monarchischen Sinn im deutschen Volke zu erhalten; wir meinen vielmehr mit dem Reichskanzler, daß die Sozialdemokratie geblieben ist, was sie war, daß sie in der letzten Zeit, besonders auf ihrem letzten Parteitage lediglich ihre Tonart etwas geändert hat, weil sie angesichts der Stimmung in Deutschland wußte, daß sie mit ihrem nationalen und internationalen Gebahren keinen Fang machen konnte.

Es mußte den Liberalen unbehaglich werden, als der Kanzler dann weiter ausführte, daß also nur die Liberalen sich geändert hätten, daß sie weiter nach links gerückt seien, so weit, daß sie sogar Bebel die höchste Würde geben wollten, die der Reichstag zu vergeben hat. Es war eine peinliche Frage für die Liberalen, als der Reichskanzler fortfuhr: „Sollte das vielleicht der Dank sein für die vertrauensvolle und ruhige Sprache der Thronrede? Diese Ausführungen über das Verhalten der Liberalen waren in ihrer ruhigen Sachlichkeit mit das beste, was in den letzten Tagen über diese Dinge geschrieben und gesprochen worden ist.

Auch bezüglich der Schlüsse, die man aus der Wahl ziehen will, insbesondere mit dem Hinweis auf die nackten Zahlen operierte der Minister mit Glück und Geschick. Riesenwahlkreise mögen ein Unglück sein, aber er konnte mit Recht dem entgegen halten die Moral oder vielmehr Unmoral der Stichwahlen. Und er fand dabei Gelegenheit, auf seinen eigenen Wahlkreis Berlin I mit bitterem Sarkasmus hinzuweisen.

Der bereits eingebrachte Antrag über die Verantwortlichkeit des Kanzlers gab Herrn von Bethmann-Hollweg dann noch Veranlassung, über die großen Aufgaben des Reichstages und über die Sehnsucht des deutschen Volkes nach großen Gesichtspunkten in der Politik bemerkenswerte Worte an das Haus zu richten. Dabei machte er dann noch eine beachtenswerten Hinweis auf das Ausland: „Deutschland ist nie mehr gefährdet gewesen, als wenn im Innern die straffe Organisation nachließ." Das Ausland hat in den letzten Tagen mit Schadenfreude den Ausfall der Reichstagswahl und die Vorgänge bei der Präsidentenwahl verfolgt, und die Liberalen mögen sich daher das Wort des Kanzlers besonders merken. Sie haben eine Verwirrung der politischen Auffassungen und der politischen Moral herbeigeführt. Sie haben die Kluft zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie zu verwischen gesucht und damit jene Desorganisation angebahnt. Für die Folgen eines solchen Handelns hat ihnen der Kanzler seine Schlußworte zugerufen; die er mit Pathos und sichtlicher innerer Wärme sprach: „Einen Staat, der seine Tüchtigkeit durch Uneinigkeit lähmt, wird die Weltgeschichte erbarmungslos zu Boden treten!" Dieser zweite Teil der Rede des Kanzlers erregte im Hause nachhaltigen Eindruck.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

⊡ **Berlin**, 16 Febr. (Eig. Drahtb.) Der Anregung, die Arbeiterdienstzeit der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter bei einer späteren Übernahme in ein Beamtenverhältnis auf das Besoldungsdienstalter anzurechnen, ist vom Bundesrat keine Folge gegeben worden. Die Anregung ist vom Reichstage ausgegangen. Es haben über diese Frage eingehende Erwägungen stattgefunden. Eine Anrechnung der Arbeiterdienstzeit bei der Festsetzung des Besoldungsalters würde ohne eine zurzeit für ausgeschlossen erachtete Änderung der Gehaltsvorschriften oder des Besoldungsgesetzes nicht möglich sein. Der Gleichstellung von vertragsmäßiger Beschäftigung mit dem Beamtendienste stehen grundsätzliche Bedenken entgegen. Eine solche könnte höchstens bei Beamtengruppen in Frage kommen, welche sich organisationsgemäß aus Arbeitern und Handwerkern ergänzen. Bei einer solchen Einschränkung würden aber gerade die Post- und Telegraphenarbeiter, in deren Interesse der Reichstag die Frage angeregt hat, von der Maßnahme keinen Vorteil haben, und die Neuerung würde hauptsächlich denjenigen Gruppen zugute kommen, bei deren Gehaltsfestsetzung schon auf die Länge der Anstellung vorhergehenden Arbeiterdienstzeit Rücksicht genommen ist. Die Anrechnung würde deshalb andere Anfangsgehälter und andere Aufrückungsfristen bis zur Erreichung des Höchstgehaltes bedingen. Im allgemeinen wird zurzeit das Höchstgehalt auch von den aus den Arbeitern hervorgegangenen Beamten etwa Mitte der fünfziger Jahre erreicht.

⊡ **Berlin**, 16. Febr. (Eig. Drahtb.) Der Seniorenkonvent des Reichstages trat heute vor der Plenarsitzung zu einer freien Aussprache zusammen. Es wurde zunächst die Frage erörtert, ob an dem bisherigen Grundsatze festgehalten werden soll, daß zur Fraktionsbildung und zur Vertretung im Seniorenkonvent und in den Kommissionen mindestens 15 Mitglieder notwendig seien. Diese Frage ist von praktischer Bedeutung, da die Reichspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung nicht mehr über eine Mitgliederzahl von je 15 Mitgliedern verfügen. Der Seniorenkonvent einigte sich dahin, daß dieser bisherige Grundsatz aufrechterhalten werden soll, so daß die Reichspartei und andere kleinere Gruppen aus dem Seniorenkonvent ausscheiden. Weiter wurde eine Einigung darüber erzielt, daß unmittelbar nach der Beendigung der ersten Lesung des Etats die sämtlichen Anträge auf Änderung der Geschäftsordnung einer verstärkten Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen werden sollen, ohne daß man vorher eine größere Debatte über diese Anträge durchführt. Es wurde in Aussicht genommen, daß die Tage vom 24. bis zum 26. und vom 9. bis zum 11. März sitzungsfrei gelassen und die Osterferien am 29. oder spätestens am 30. März beginnen sollen.

⊡ **Berlin**, 16. Febr. (Eig. Drahtb.) Ein demokratisches Berliner Mittagsblatt teilt mit: Das Schreiben, in dem der Reichstags-Präsident dem Kaiser die Konstituierung des Reichstags-Präsidiums anzeigt, ist gestern an den Kaiser übermittelt worden. Die Frage wegen der Abgabe der Visitenkarten der Präsidenten bei Hofe wird heute nachmittag oder morgen entschieden werden.

⊡ **Cöln**, 16. Febr. (Eig. Drahtb.) Gegen die Gültigkeit der Reichstagswahl in Cöln-Land ist von den Sozialdemokraten Protest eingelegt worden. Der Protest wird hauptsächlich damit begründet, daß 261 Stimmzettel für ungültig erklärt worden seien, die als zersplittert hätten mitgezählt werden müssen.

Für und gegen Bassermann.

⊡ **Berlin**, 16. Febr. (Eig. Drahtb.) Die nationalliberale Fraktion hat nachträglich für Herrn Bassermann ein Vertrauensvotum angenommen, das sich angesichts der Vorkommnisse, einigermaßen komisch ausnimmt. Sie hat ihn zum Vorsitzenden der Fraktion gewählt und hat, wie parteiamtlich mitgeteilt wird, „auf eine aus ihrer Mitte gegebene Anregung mit allseitiger freudiger Zustimmung beschlossen, diese Gelegenheit nicht vorüber gehen zu lassen, ohne ihrem in langen Jahren angestrengter und aufregender parlamentarischer Tätigkeit bewährten Führer den herzlichsten Dank und gerade im Hinblick auf die Ereignisse der jüngsten Zeit die Versicherung ihres einmütigen, unerschütterlichen Vertrauens und ihres Einverständnisses auszusprechen". Es ist ja sehr liebenswürdig von den Fraktionskollegen des Herrn Bassermann, jetzt nachträglich zu versuchen, den Schein zu wahren, als ob diese Vorkommnisse der Einmütigkeit der nationalliberalen Partei keinen Abbruch täten. Aber mehr, als diesen Korpsgeist anerkennen, kann man beim besten Willen nicht; die Tatsachen sprechen dafür eine zu deutliche Sprache.

Bielefeld, 15. Febr. Der Wahlkreisvorstand der Nationalliberalen Partei für Bielefeld-Wiedenbrück hat folgenden einstimmig gefaßten Beschluß zur nationalliberalen Parteikrisis gefaßt: „Wir mißbilligen entschieden die Haltung der Mehrheit unserer Reichstagsfraktion bei der Wahl des Reichstags-Präsidiums, vor allem, weil zahlreiche Mitglieder derselben bei der Wahl des ersten Präsidenten ihre Stimme dem Abgeordneten Bebel, dem größten Feinde unseres jetzigen Staates, gegeben haben. Sie haben damit die unveräußerlichen vaterländischen und monarchischen Grundlagen unserer Partei verleugnet. Wir hoffen, daß es den energischen und unablässigen Bemühungen unserer westfälischen Parteileitung im Bunde mit den besonnenen und einsichtigen Parteifreunden aus allen Teilen des Reiches gelingen wird, die Partei von weiteren Schritten auf dem Wege zu der verhängnisvollen Großblockpolitik abzuhalten. Deshalb erachten wir es für notwendig, daß die Leitung unserer Gesamtpartei und unserer Reichstagsfraktion in Hände gelegt wird, die an bewährten Grundlagen vaterländischer Zuverlässigkeit und bürgerlicher Solidarität gegenüber der Sozialdemokratie nicht rütteln lassen."

Die Ausschaltung der Bezeichnung „Subalternbeamte".

Wie wir hören, ist mehrfach in den Parlamenten und in Eingaben von Beamtenverbänden der dringende Wunsch ausgesprochen worden, daß amtlicherseits die Bezeichnung „Subalternbeamte" nach Möglichkeit ausgeschaltet wird. Dies sollte namentlich in den gesetzlichen Bestimmungen, in Verordnungen und im Verkehr der Behörden untereinander zur Durchführung gelangen, wobei als Ersatz für „Subalternbeamte" die Bezeichnung „mittlere Beamte" vorgeschlagen wurde. Diesen Wünschen ist die Regierung entgegengekommen, und sowohl im schriftlichen Verkehr, wie im sonstigen amtlichen Sprachgebrauche soll die erwähnte Bezeichnung in Fortfall kommen. Eine Ausnahme hiervon würde eintreten, wenn eine Bezugnahme auf ältere Gesetze und Verordnungen notwendig wird, in denen der Ausdruck „Subalternbeamte" vorkommt.

Heer und Flotte.

Neue Schießvorschrift für den Train. Der Train, der lange Zeit ein Stiefkind unseres Heeres war, hat sich immer die ihm zukommende Stellung und Wertschätzung erkämpft. Er ist durch die letzte Militärvorlage bedeutend verstärkt. Die Heeres-Verwaltung ist fortgesetzt bestrebt, ihn selbständiger zu machen und ihn in die Lage zu setzen, sich auch ohne Unterstützung anderer Truppen selbst zu schützen und feindliche Überfälle abzuwehren. Aus diesem Grunde hatte er im vorigen Jahre den Karabiner 98 als Waffe erhalten. Jetzt ist für seine Ausbildung eine neue Schießvorschrift ausgegeben worden, die bedeutende Neuerungen und Fortschritte enthält. Sie zeigt das Bestreben, den Train mehr wie bisher zu einer fechtenden Waffe umzugestalten. Da die Trains nur selten eine Bedeckung erhalten werden und in der Regel für ihre Sicherung selbst Sorge tragen müssen, muß auch jeder verfügbare Mann im Schießen ausgebildet sein. Dies erstreckt sich auch auf die Trompeter, welche abweichend von den anderen Waffen dauernd an allen Arten des Schießens teilnehmen müssen. Auch für den Train ist nunmehr das gefechtsmäßige Schießen zur Einführung gelangt. Es wird die Notwendigkeit betont, daß trotz der sonstigen Ausbildung auch die für das scharfe Schießen erforderliche Zeit gefunden werden muß. Auf das Entfernungsschätzen, auf die Hebung und Pflege des Sehvermögens wird besonders hingewiesen. Um das Interesse der Mannschaften und Unteroffiziere am Schießdienst zu heben, werden Ehrenpreise und Schießpreise verliehen. Die Munitionsmenge ist vermehrt worden. Die Zahl der Scharfpatronen ist für das Übungsjahr für jede Kompagnie von 4600 auf 6400 erhöht worden. Die neue Schießvorschrift bedeutet jedenfalls einen großen Fortschritt, und wird, wenn die Ausbildung nach ihr sachgemäß erfolgt, dazu beitragen, diese Waffe ganz selbständig zu machen.

Kiel, 16. Febr. (Drahtb.) Prinz Ludwig und Prinzessin Therese von Bayern sind als Taufpaten des morgen auf der Germaniawerft von Stapel laufenden Linienschiffes „Prinzregent Luitpold" (Ersatz Odin) heute vormittag hier eingetroffen. Auf dem Bahnsteige hatten sich zum Empfange versammelt: Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinz Adalbert von Preußen und die Admiralität, darunter der Chef der Hochseeflotte Admiral von Holtzendorff, der Chef der Marinestation der Ostsee, Admiral Schröder, Polizeipräsident v. Schröter, Stadtkommandant Albrecht u. a. Das 1. Seebataillon stellte die Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik. Unter den Klängen des Präsentiermarsches lief der Zug in die Halle ein. Nach der Begrüßung der Fürstlichkeiten schritt Prinz Ludwig, der die Uniform des Seebataillons trug, und Prinz Heinrich mit Gefolge die Ehrenkompagnie ab, während die Musik die Nationalhymne spielte. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie begaben sich die hohen Herrschaften durch das Fürstenzimmer zu den vor dem Bahnhof haltenden Automobilen, wo sie von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt wurden. Die Fahrt ging zum Kgl. Schloß, wo Prinz Ludwig und Prinzessin Therese mit Gefolge Wohnung nehmen. Nach dem Eintreffen im Schloß feuerten die im Hafen liegenden Kriegsschiffe einen Salut von 21 Schuß.

Letzte Nachrichten.

Bern, 16. Febr. (Drahtb.) Der Bundesrat wählte zum Direktor des internationalen Amtes für gewerbliches, literarisches und künstlerisches Eigentum an Stelle des zurücktretenden Dr. Morel den Bundesrat Comtesse mit Amtsantritt vom 1. April dieses Jahres.

Innsbruck, 16. Febr. (Drahtb.) Die Gemahlin des englischen Botschafters in Berlin, Lady Goschen ist gestern in Arco (Südtirol) gestorben.

Paris, 16. Febr. (Drahtb.) Bei der Beratung des Marinebudgets wies der Berichterstatter Chautemps auf die dringende Notwendigkeit hin, zwei Panzerschiffe, deren Bau bereits beschlossen ist, und die „Ersatz Liberté" sofort auf Stapel zu legen. Frankreich sei in Gefahr, den vierten Platz unter den Seemächten zu verlieren. Ohne eine starke Marine würde Frankreich aus der Weltpolitik ausscheiden; es sei gezwungen, den anderen Mächten zu folgen. Deutschland werde im Jahre 1912 mehr als 500 Millionen für seine Flotte ausgeben. Was die Qualität anlange, so stehe Frankreich niemand nach. Bezüglich der Artillerie besitze es sogar eine Überlegenheit, dank der Einheitlichkeit der Kaliber und Ladung aller Geschosse Melinit. Das Pulver habe selbst seines gleichen nicht, wenn es sorgfältig hergestellt sei. Redner bedauert, daß Frankreich sich auf dem Untersee-, Minen- und Torpedowesen überholen ließ.

London, 16. Febr. „Daily News" betont, daß die Erklärung des Reichskanzlers mit ebenso großem Beifall im Reichstag aufgenommen wurde wie die Erklärung Asquiths im Unterhause und sagt, es ist von Anfang an ein glückliches Omen gewesen, daß in dem Augenblick die einzige Frage, über die in den beiden Parlamenten Einstimmigkeit herrscht, der Wunsch zu einer Verständigung zwischen England und Deutschland ist. Die „Times" schreiben: Die gestrige Erklärung des Reichskanzlers wird in England mit ebenso großer Befriedigung aufgenommen werden wie im Reichstage. Die Erklärung des Reichskanzlers war natürlich reserviert und sagte nicht viel Neues über die Mission Lord Haldanes, aber sie zeigt, daß Minister Asquith mit Recht für diese Mission einen beruhigenden Einfluß auf die beiden Reiche in Anspruch nahm, den jedermann in England wünscht. Das Blatt erörtert sodann die Flottenfrage und bemerkt, als ein Kommentar über die praktischen Möglichkeiten, wie Minister Asquith sagte, daß sie am besten aufgeschoben würden, bis sie eine bestimmte Gestalt angenommen hätten. Das Blatt glaubt aber vor zu hoch gezogenen Erwartungen warnen zu müssen, da sonst die unvermeidlichen Enttäuschungen der guten Sache schaden müßten, die die Mission Lord Haldanes in bescheidenen Grenzen hoffentlich fördern würden.

Rom, 16. Febr. General Caneva hat gestern abend seine Rückreise über Neapel nach Tripolis angetreten. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhof erschienen Kriegsminister Spingardi, Postminister Calissano, der Chef des Generalstabes und zahlreiche höhere Offiziere.

Christiania, 16. Febr. (Drahtb.) Heute demissionierten auch der Ministerpräsident Konow, der Finanzminister Berger, der Ackerbauminister K..tsmark und der Minister für öffentliche Arbeiten Darre-Jenssen.

Konstantinopel, 15. Febr. (Drahtb.) Der Kommandant von Tripolis, Neched, ist zum Brigadegeneral befördert worden.

Buenos Aires, 16. Febr. (Drahtb.) Der Senat lehnte den Etatsentwurf für 1912 ab. Der Etat geht nunmehr wieder an die Kammer zurück.

Weihaiwei, 16. Febr. (Drahtb.) Die blutigen Unruhen dauern in der Nähe des englischen Pachtgebietes an. Im ganzen wurden etwa 150 Revolutionäre getötet. Die britischen Behörden sind bemüht, Verhandlungen zwischen den Parteien herbeizuführen. Militär und Polizei halten die Ruhe und Ordnung im britischen Gebiet aufrecht.

Vermischtes.

Osnabrück, 16. Febr. (Zur Förderung der Jugendpflege) hat der Regierungspräsident den Turnlehrer Kuhlmann zum Bezirksjugendpfleger ernannt und je eine Beratungsstelle für das Büchereiwesen und die Unterhaltungsabende der Jugend begründet. Die Beratungsstelle für das Büchereiwesen hat Bücherverzeichnisse und Regeln für die Büchereiverwaltung herausgegeben, die unentgeltlich zur Verfügung stehen. Die Beratungsstelle für die Unterhaltungsabende ist im Besitze von zwei Lichtbilderapparaten, von denen der größere auch als Kinematograph benutzt werden kann, und von Lichtbilderserien; letztere werden unentgeltlich verliehen, erstere stehen gegen Ersatz der baren Auslagen zur Verfügung. Auch stellt die Beratungsstelle Programme für Unterhaltungsabende zusammen und vermittelt Vorträge.

---

* **Versehentlich zum 20-Millionen-Erben geworden.** In Newyork starb vor einer Woche der „Eisenbahnkönig des Westens", Edwin Hawley, und hinterließ ein Vermögen von rund 200 Millionen Mark, aber kein Testament. Hawley hatte zwar im Jahre 1903 ein Testament gemacht, es aber später wieder vernichtet, da er seinen Neffen Frederick Crandell, der bis dahin sein besonderer Günstling gewesen war, enterben wollte. Er machte denn auch ein neues Testament, aber irgendein Zufall verhinderte ihn, das Schriftstück zu unterzeichnen. Seine Anwälte erklären, daß dieses Versäumnis nur dadurch entstanden sei, weil man ihm bei seiner letzten Krankheit die Todesgefahr seines Leidens verheimlichte. Das Vermögen wird jetzt in fünf Teile gehen; vier Teile kommen in die Hände der beiden Brüder und der zwei Schwestern von Hawley, der fünfte Teil aber wird unter den beiden Kindern der inzwischen verstorbenen dritten Schwester geteilt. Eines dieser Kinder ist Frederick Crandell, der nun aus den bescheidensten Verhältnissen plötzlich zum Besitzer von 20 Millionen erhoben wird. Frederick Crandell bekleidete früher eine große Stellung und einen leitenden Posten bei der südlichen Pacificbahn, deren Hauptaktionär sein Onkel war. Eine glänzende Zukunft winkte dem jungen Manne, er stand unmittelbar vor einem Avancement, das ihm ein Jahreseinkommen von vielen Hunderttausenden gebracht hätte. In dieser Zeit lernte er eine junge Telegraphistin kennen, die er heiratete. Es kam deshalb zum Bruch mit seinem Onkel, der auch dafür sorgte, daß Crandell seine Stellung verlor. Es gelang ihm, eine Stellung als Buchhalter zu finden, und bei einem Wochenlohn von 120 Mark lebte er glücklich und zufrieden mit seiner jungen Frau, bis ein Versehen seines unerbittlichen Onkels ihm jetzt unerwartet ein Vermögen von 20 Millionen in den Schoß warf.

Aus der Stadt.

Münster, 17. Februar.

+ **Karneval 1912.** Der am Samstag in sämtlichen Räumen des Stadttheaters stattfindende allgemeine große Maskenball, der vom Verein der Karnevalsfreunde zum Besten des Rosenmontagszuges veranstaltet wird, dürfte, den Vorbereitungen nach zu urteilen, auch in diesem Jahre wieder ein Glanzpunkt des karnevalistischen Treibens werden. Punkt 11 Uhr wird Se. Tollität Prinz Karneval mit seinem Hofstaat den Einzug halten. Um 12 Uhr findet die Prämiierung der besten Masken statt. Die bereits erschienene erste Ausgabe des „Mönstersken Potthast" hat eine sehr lebhafte Nachfrage gefunden, so daß die zweite Ausgabe voraussichtlich schon am Samstag ausgegeben wird.

Ein Verein ehemaliger Angehöriger der Verkehrstruppen will sich hier neben den übrigen bereits bestehenden Militärvereinen bilden. Eine Besprechung ehemaliger Pioniere usw. zur Gründung des Vereins findet statt am Samstag, den 17. Febr., 8½ Uhr abends, im Restaurant Thomas (früher Pape), Clemensstraße.

+ **Der Verein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit** hält am Sonntag, den 17. März, im Centralhof eine große öffentliche Hauptversammlung für den Regierungsbezirk Münster und Teile der Nachbarbezirke ab. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes wird der verdiente Vorkämpfer auf dem Gebiete zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit, Reichs- und Landtagsabgeordneter Roeren, einen längeren Vortrag halten.

+ **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde an einem der letzten Abende in einem Kolonialwarengeschäft im Kreuzviertel versucht. Durch die Wachsamkeit der Bewohner des Hauses wurden die Einbrecher, zwei junge Burschen, entdeckt, und dann mit einer gehörigen Mahnung entlassen.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 9. Febr. T. d. Oberpostassistenten Heinr. Hetkamp. — 10. Febr. T. d. Maschinisten Joh. Niehaus. — 11. Febr. T. d. Maurers Ant. Schmitte. — S. d. Tischlermeisters Heinr. Lodde. — 12. Febr. S. d. Gärtners Herm. Kaltmeyer. — S. d. Weichenstellers Bernh. Hagedorn. — 14. Febr. S. d. Bäckers Franz Lampe. — Sterbefälle: 14. Febr. Invalide Wilhelm Croppen, 77 J. — Ehefrau Anna Schulenkötter geb. Otte, 65 J. — 15. Febr. Ordensschwester Rogeria geb. Anna Kleine Schmeink, 40 J. — Landwirt Anton Mittelfarwick, 37 J. — Witwe Lina Varney geb. Brummenohl, 66 J. — 16. Febr. Witwe Johanna Föller geb. Testruth, 77 J. — Ehefrau Franziska Richters geb. Gövert, 37 J. — Private Pauline Kückenhoff, 53 J.

Aus den Provinzen.

Rheine, 16. Febr. (Leichenfund.) In der Bauerschaft Altenrheine wurde heute vormittag im Dortmund-Emskanal die Leiche eines Mannes gefunden, die mindestens schon vier Wochen im Wasser gelegen hat. Nach den Papieren, die sich in der Kleidung befanden, stammt der Verunglückte aus Crefeld. Vermutlich hat er seiner Zeit die Eisfläche betreten und ist bei dieser Gelegenheit in den Kanal gefallen.

‡ **Emsdetten**, 16. Febr. (In der letzten Gemeindevertretungs-Sitzung) gelangte zunächst die Einrichtung einer besonderen Schulklasse für schwachbegabte Kinder, wie sie durch den Ministerialerlaß vom 21. November vor. Js. empfohlen wird, zur Besprechung, wobei der Amtmann mitteilte, daß der Schulvorstand sich wegen des Vorhandenseins der erforderlichen Zahl Schwachsinniger für die Einrichtung ausgesprochen habe. Mit Rücksicht auf die starke Belastung der Gemeinde durch die Schulbauten sprach sich die Gemeindevertretung gegen die Einrichtung aus. Kenntnis genommen wurde ferner von dem Beschluß der Königlichen Regierung vom 19. Januar, wonach letztere es abermals ablehnt, den wiederholten Beschluß des Schulverbandes betr. Ortszulagen an die Lehrpersonen zu genehmigen. Weiter gelangte zur Sprache, daß bisweilen Grundstücksveräußerungen zur Kenntnis der hiesigen Gemeindebehörde gelangten, welche schon vor Inkrafttreten der bestehenden Umsatzsteuerordnung getätigt worden seien, ohne daß die Umschreibung im Grundbuch bislang erfolgt sei. Die Gemeindevertretung beschloß, in derartigen Fällen von einer Heranziehung der Veräußerer und Erwerber zur Umsatzsteuer Abstand zu nehmen, wenn es zweifellos feststehe, daß der Erwerber den Kaufpreis schon vor Inkrafttreten der Umsatzsteuerordnung gezahlt und das Grundstück tatsächlich schon vorher in ungestörten Besitz genommen hat. Der Etat für die Rektoratschule für das Rechnungsjahr 1912 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 14 000 Mark festgesetzt. Ebenfalls fand die Prüfung des Gemeindeetats für 1912 statt, welcher in Einnahme und Ausgabe auf 280 000 Mark festgesetzt wurde. Zugleich wurde bestimmt, daß zur Deckung des Gemeindebedarfs 210 Prozent zur Gewerbe-, 190 Prozent zur Einkommen- und 150 Prozent zur Betriebssteuer erhoben werden sollen. Außerdem sollen zur Deckung des Defizits als Grundsteuer 2,50 Mk. pro Mille des durch den Steuerausschuß geschätzten gemeinen Wertes der bebauten und unbebauten Liegenschaften der Gemeinde Emsdetten zur Hebung gelangen, was mit einer Belastung der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuersumme von 281⅓ Prozent gleichbedeutend sein würde.

Werden, 15. Febr. (Eine schwere Bluttat) beging heute ein hiesiger Bergmann, der schon längere Zeit mit seiner Frau in Unfrieden lebte. Er tötete zunächst seine Frau durch zahlreiche Dolchstiche und erhängte sich dann.

Meppen, 16. Febr. (Zollamtliches.) Dem Zollamt II Rütenbrock ist die Befugnis zur Abfertigung von Getreide zur Ausfuhr gegen Einfuhrscheine entzogen worden.

Haren (Ems), 16. Febr. (Zollkontrolle.) Im nördlichen Teile des Oberzollkontrollbezirkes Haren bis einschl. zu dem von der Landesgrenze über Hebelermeer, Wieresch, Versede und Wesuwe zur Ems führenden Weg ist die Transportkontrolle für Roggen und Buchweizen eingeführt worden.

Gerichtszeitung.

Strafkammer in Münster.

○ **Münster**, 16. Febr. (Rückfalldiebstahl.) Der schon mehrfach vorbestrafte Schlosser H. hatte im Jahre 1909 einem hiesigen Kaufmann zwei Anzüge, Stiefel und sonstige Kleidungsstücke gestohlen. Der Angeklagte bestreitet den Diebstahl. Die Strafkammer erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

○ **Dülmen**, 16. Febr. (270 Mark und verschiedene Schlüssel) hatte der Knecht S. seinem Dienstherrn entwendet. Als im vorigen Jahre alle Hausbewohner abwesend waren, war S. durch ein offenstehendes Fenster in die Schlafstube des V. gegangen. Nachdem der Angekalgte seinen Raub gut verborgen hatte, suchte er das Weite. Die Strafkammer verurteilte ihn heute wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis.

○ **Lengerich**, 16. Febr. (Seinem Schlafkollegen) hatte im August vor. Js. der oftmals vorbestrafte Arbeiter N., einen Anzug, sonstige Kleider und 5 Mark gestohlen. Die Strafkammer erkannte zusätzlich zu der Strafe von der Strafkammer in Kassel, wo N. wegen Fahrraddiebstahls mit 18 Monaten Zuchthaus bestraft war, auf eine Strafe von 2 Monaten Zuchthaus.

○ **Lage bei Ibbenbüren**, 16. Febr. (Wegen Diebstahls) hatte sich heute die Ehefrau Steinhauer S. vor der Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagte sollte einem Nachbarn Tuch für eine Hose entwendet haben. Die Strafkammer sprach die Angeklagte frei, weil sie bei Begehung der Tat infolge von Alkoholgenuß nicht zurechnungsfähig gewesen sei.

○ **Bocholt**, 16. Febr. (Wegen unbefugten Aufführens verschiedener Theaterstücke) wurde heute in Abwesenheit des Angeklagten gegen den früheren Theaterdirektor und jetzigen Hilfsschreiber Z. in Mülhausen in Th., vor der Strafkammer in Münster verhandelt. Z. hatte hier im Theaterverein im Jahre 1909 und 1910 verschiedene Bühnenstücke, wie „Alt Heidelberg", „Die Heimat" usw., ohne hierfür das Aufführungsrecht erlangt zu haben, von seiner Truppe aufführen lassen. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Verletzung des Urheberrechtes zu 30 Mk. Geldstrafe.

○ **Alt-Ahlen**, 16. Febr. (Für 95 Pfg. drei Monate Gefängnis.) Der schon oftmals vorbestrafte Arbeiter L. hatte einen Wirt um Schnaps und Zigarren im Gesamtwerte von 95 Pfg. betrogen. Das Gericht erkannte wegen Rückfallbetruges gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf 3 Monate Gefängnis.

⊙ **Ochtrup**, 16. Febr. (Wegen Milchfälschung) standen die beiden Gehülfen der hiesigen Genossenschaftsmolkerei vor dem Schöffengericht in Burgsteinfurt Es sollten der nach Essen versandten Vollmilch gewisse Mengen Wasser zugesetzt sein. Die hinzugezogenen Zeugen, wie der Stadtchemiker Herr, Dr. R aus Essen, bekundeten eidlich, daß durch die Untersuchung wiederholt entnommener Milchproben zweifellos festgestellt sei, daß der betreffenden Versandmilch erhebliche Mengen Wasser zugesetzt waren. Die Beklagten räumten auch schließlich ein, zum Nachspülen eine größere Quantität Wasser regelmäßig zu gebrauchen, doch wollten sich dieselben nicht erinnern, dieses Wasser mit der Versandmilch vermischt zu haben. Sie wurden zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Richter wies auf das Verwerfliche der Milchfälschung hin. Vollmilch, welche Kindern, Kranken, Arbeitern usw. als Nahrungsmittel diene, sei mit Wasser vermischt und als Vollmilch versandt worden. Die Landwirte seien der Meinung, gute Vollmilch zu liefern und diese sei auf diese Weise gefälscht worden. Strafmildernd wurde in Betracht gezogen, daß die Angeklagten noch nicht bestraft waren

‡ **Osnabrück**, 13. Febr. Die geschmuggelte Hütte Mit einer einzigartigen Schmuggelgeschichte hatte sich die Strafkammer erneut zu befassen, nachdem das Reichsgericht ihr früheres Urteil in dieser Sache aufgehoben hatte. In dem Orte Zwartenberg bei Meppen besitzt die Witwe B. eine Kolonistenstelle, deren Grundstücke teilweise in Holland liegen Auf dem holländischen Teile stand eine alte Holzhütte, 2 Meter lang und ebenso breit Die Bude war durch eine neue ersetzt worden. Frau B. wollte die alte Hütte auf ihrem in Preußen liegenden Gehöft noch als Torfschuppen gebrauchen und wollte sie deshalb unabgebrochen über die Grenze schaffen lassen. Ein Auseinandernehmen vertrug die Bude nicht mehr, das Holzwerk war so morsch, daß es nicht wieder hätte zusammengesetzt werden können. Der Zimmermann Th wurde nun auf das Zollamt entsandt, um nachzufragen, ob die Hütte zollpflichtig sei. Trotzdem ihm dort der Bescheid wurde, daß die Bude als Ganzes der Zollpflicht unterliege, soll er der Frau B mitgeteilt haben, die Hütte sei zollfrei. Nun wurden die jungen Leute der Nachbarschaft zur Hülfe aufgeboten. Th. säate die Eckpfosten ab, und nun trug man mit vereinten Kräften den alten Kasten über die Grenze. Ein Zollbeamter bemerkte alsbald die Veränderung und beschlagnahmte das wackelige Ding. Dann wurde es gewogen, und das Gewicht auf 768 Kilogramm festgestellt. Der Wert der Bude wurde von den Zollbeamten auf 20 Mark geschätzt. Gegen die Beteiligten, fünfzehn an der Zahl, wurde Anklage erhoben wegen Bandenschmuggels und Zollhinterziehung in Höhe von 38,40 Mark. Das Schöffengericht Meppen sprach die Angeklagten frei, weil es sich um ein Bauwerk handle Da aber Bauwerke im Zolltarif nicht aufgeführt seien, unterlägen sie auch nicht der Zollpflicht Die Zolldirektion rief die Strafkammer an. Aber auch diese war derselben Ansicht wie das Schöffengericht und wies die Berufung zurück. In der Begründung hieß es, daß die Hütte durch das Absägen den Charakter als Bauwerk nicht verloren habe, zumal sie als solches weiter benutzt werden sollte. Als „grobe Holzwaren" im Sinne des Zolltarifs könne man die Hütte auch nicht bezeichnen, da unter „Ware" Gegenstände des Handelsverkehrs zu verstehen seien und dazu gehöre die Hütte nicht Die Zolldirektion legte Revision ein. In der Verhandlung vor dem Reichsgericht bedauerte der Reichsanwalt, daß wegen einer solchen Lappalie eine so große Aktion in Szene gesetzt sei, er beantragte aber doch Aufhebung des Strafkammerurteils. Das Reichsgericht entschied in diesem Sinne, indem es die Auffassung der Strafkammer als rechtsirrig bezeichnete. Die Hütte sei, als sie über die Grenze gebracht wurde, eine bewegliche Sache gewesen und im Vereinszollgesetz stehe nichts der Auffassung entgegen, die Hütte als „grobe Holzware" anzusehen. Die „Lappalie" wird den Beteiligten nun aber recht teuer zu stehen kommen. Die erneute Verhandlung vor der Strafkammer endete mit der Verurteilung der Frau B. und eines Maurers T. zu 153,60 Mark, des Zimmermanns Th. zu 307,20 Mark Geldstrafe wegen Defraudation. Die übrigen Angeklagten kamen wegen Zollordnungswidrigkeit mit je 3 Mark Geldstrafe davon. Die Angeklagten müssen auch sämtliche Kosten tragen, und diese haben eine recht erkleckliche Höhe erreicht. Die Reste der Hütte werden eingezogen

Luftschiffahrt.

Gelsenkirchen, 16. Febr Die Stadtverordnetenversammlung beschloß eine Beteiligung an dem neuen Flugplatzunternehmen im Industriegebiet mit einer Stammeinlage von 300 000 Mark.

Johannisthal, 16. Febr. Der Flieger Schmidt, der in der Nähe der Fabriken der neuen Automobil-Gesellschaft in Oberschoeneweide mit seinem Farman-Doppeldecker abgestürzt ist, ist heute morgen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Biserta, 16. Febr. Durch eine Springflut sind die Aeroplane der Flieger Obre und Duval vernichtet worden.

Handel und Industrie.

Telegraphischer Bericht der Berliner Kursbörse

Tendenz. Nach der Dementierung der gestern die Börse beunruhigenden Berichte begann der Verkehr heute in wesentlich zuversichtlicherer Stimmung bei veränderten Kursen. Die gestrige Mitteilung des deutschen Reichskanzlers über die Bestrebungen zur Anbahnung eines freundlicheren Verhältnisses zwischen Deutschland und England und die Meldung von der Wahl Juanschikais zum Präsidenten der Republik China verstärkten die Meinung, daß in politischer Hinsicht die Börse keine störenden Überraschungen zurzeit zu befürchten habe. Die Erhöhung der deutschen Grobblechpreise, die Meldung über gute Beschäftigung der oberschlesischen Eisenwerke, der befriedigende Bericht des „Iron Monger" über den amerikanischen Eisenmarkt, die Steigerung der Canada-Aktien in Newyork und die günstige europäische Kupferstatistik boten daher genug Anregung für die Spekulation zu Käufen. Außer Montanwerten, die teilweise über ein Prozent anzogen, stellten sich namentlich elektrische Werte höher. Besonders waren Edison, wohl im Zusammenhang mit der Gründung der Elektro-Treuhandgesellschaft in Hamburg wesentlich höher. Ferner gewannen Aktien Canadas. Eine gewisse Vernachlässigung war auf dem Bankenmarkt zu konstatieren, was man den umlaufenden Gerüchten über die Anstrengungen der Reichsbank zur Einschränkung des Kredites zuschreibt; und das war später die Veranlassung, daß das Geschäft bei dem Mangel an weiterer Anregung erschlaffte. Die Grundtendenz blieb aber fest. Von den anfänglichen Besserungen gingen nur unbedeutende Bruchteile wieder verloren. Österreichische Werte waren sehr still. Kreditaktien und Lombarden neigten im Anschluß an Wien nach unten. Tägl. Geld 4,50 bis 4 Prozent.

Die Festigkeit übertrug sich auch im allgemeinen auf die 3. Börsenstunde. Canada, Schantung und Prinz Heinrich zogen weiter an, sonst war das Geschäft stiller. Industriewerte des Kassamarktes waren vorwiegend schwächer. Nitrinfabrik-Aktien 15,25 Prozent höher

Produktenbörse.

Tendenz. Auch heute war das Geschäft am Getreidemarkte wieder außerordentlich träge Die Preise für Brotgetreide gaben im Anschluß an Amerika, ermäßigte argentinische Offerten sowie Manitobaofferten leicht nach. Hafer blieb behauptet. Mais und Rüböl waren ohne Verkehr. Wetter schön.

Verdingung

des Ausbaues von Wegen und Gräben in der Zusammenlegungssache v. Amtsvenn, im Kreise Ahaus.

1. Ausbau der Wege 1 u. 40: Erdarbeiten: 18 500 Kbm. Boden zu lösen, 8300 Kbm. Boden zu bewegen und 6350 Mtr. Wegestrecke auszubauen.
2. Ausbau der Gräben 72, 76 und 77: 15 100 Kbm. Boden zu lösen und 7300 lfde. Meter Grabenstrecke auszubauen.

Der Kostenanschlag nebst den zugehörigen Massenrechnungen, Zeichnungen und Bedingungen liegen vom 15. bis 18. Februar ds. Js. in den Diensträumen der Kgl. Spezialkommission II zu Münster i. W., Staufenstr. Nr. 19, während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Angebote sind durch Eintragen der Einheitssätze in die zur Verfügung stehenden Angebotsformulare mit der Erklärung, daß der Bieter sich den ausgelegten Bedingungen unterwirft, schriftlich in verschlossenem Umschlage an die Königl. Spezialkommission II bis zum 28. Februar ds. Js. portofrei einzureichen.

Der Verdingungstermin findet statt am Freitag, 1. März 1912, vorm. 9 Uhr, im „Hotel zum Engel" in Gronau.

Der Zuschlag erfolgt entweder im Termin selbst od. spätestens innerhalb 10 Tagen nach dem Termin.

Münster, den 14. Febr. 1912.
Königl. Spezialkommission II.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, 22. Febr., vormitt. 10 Uhr, gelangen im Fürstlich Salm-Horstmar'schen Forstrevier Asbeck, Forstort: Asbeckerbrok, die nachfolgend aufgeführten Hölzer unter den im Verkaufstermine näher bekannt zu machenden Bedingungen zur öffentl. Versteigerung:

68 Eichen
= 39,22 Festmtr., zu Bau- und Stellmacherholz,
34 Nadelholzstämme
= 9,90 Festmtr., zu Sparren usw.,
27 Nadelholzstangen,
zu Leiterbäumen pp.,
28 rm Eichenschichtholz,
zu Weidepfählen,
160 rm Buchenscheit- u. Knüppel,
90 rm Buchenreiser.

Sammelplatz: Chaussee Asbeck-Legden.

Fürstl. Forstverwaltung.

Damen-Maskenkostüm, einmal getragen, zu verkaufen od. zu verleihen. Näh. Geschäftsst.

fein. neues
»» Dogkart, ««
schwarz mit gelb, nur zweisitzig, preiswert zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Jabot mit Granatbrosche am Donnerstag **verloren.** Abzugeben Finkenstr. 18, II.

Vorzügl. Cello a8c
für **ℳ 65 zu verkaufen.**
R. A. Rolef, Markt 37.

Verdingung.

Für den Neubau eines **Wohn- und Geschäftshauses für Herrn Wilh. Trappe, Waltrop i. W.,** sollen die **Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten** in einem oder zwei Losen vergeben werden. Die Verdingungs-Unterlagen sind im Bureau des unterzeichneten Architekten gegen Erstattung der Schreibgebühren erhältlich und liegen daselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht offen.

Die Offerten sind bis spätestens Sonnabend, den 24. cr., mittags 12 Uhr, bei Herrn **Trappe, Waltrop i. W.,** einzureichen.

Münster i. W., den 17. Febr. 1912.

Georg Diening,
Architekt.

Die Lieferung von 130 000 Ziegelsteinen für die Erbreiterung der Bohlweg- und Stolbergstraßenunterführungen soll vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 Mk. (nicht in Marken) von dem unterzeichneten Betriebsamt zu beziehen, auch liegen sie daselbst während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Die mit kennzeichnender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum 2. März 1912, vorm. 11 Uhr, nach hier einzusenden; es erfolgt dann die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Münster, den 13. Febr. 1912.
Kgl. Eisenbahnbetriebsamt 2.

Zuschlagstermin

für den Verkauf des Kolonates **Thier** gnt. **Bocke** zu **Lette** ist anberaumt auf

Montag, den 26. Febr. 1912, nachm. 1 Uhr,

in der Wirtschaft **Wwe. Wenker** zu Lette.

Coesfeld, den 15. Febr. 1912.

Steinmann,
Kgl. Notar.

8000 Mark auf neuerbautes Wohnhaus als 1. Hypothek sof. gesucht. Off. unter **J K 343** besorgt die Gesch. ds. Bl.

Hundehalsband

von Messing, rosa gefüttert, Kettenhalsband, vor reichl. acht Tagen verloren.
Abzugeben Burchardstr. 14.

Fast neuer Kinderwagen, Gaskocher, Treppe u. Bretter, zu verkaufen.
Näh. Geschäftsstelle.

1 leichter Wagen

mit abnehmbar. Verdeck, paff. f. d. Jagd u. f. Landwirte, preisw. zu verkaufen. Näh. Bült 8.

4jähr. Pony m. Fohlen
zu verkaufen. Näheres
A. Rolef, Markt 37.

Kontorpult

auch als Doppelpult benutzbar, und 2 Sitzböcke zu **verkaufen.**
Hagedornstr. 20, I.

Räder,
4 leichte, gebr., aber noch gut erhalt. Wagenräder, paff. für Handwagen, billig abzugeben. Zu besicht. Sonntag u. Montag Sophienstraße Nr. 17.

Spiegelscheibe,
etwa 2,40×2,60, zu kaufen gesucht. Neubrückenstraße Nr. 9.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Möblierte Zimmer zu vermieten. Breitegasse Nr. 45.

Herrschaftl. Wohnung,
in feinst. Lage, enth. 4 Zimm. mit Erker, Küche, Mans., Zub., z. 1. April cr. an ruh. Fam. zu verm. Pr. 650 Mk. u. Nebenkosten. Centralh. usw. N. Gesch.

Parterre-Wohnung
von 3 Zimm., Küche mit Zub., zum 1. April zu vermieten.
Lingenerstraße Nr. 11.

Schöne Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubeh., zum 1. April für monatlich 20 Mark zu vermieten.
Näh. Marienthalstraße 79.

Abgeschlossene
Part.-Wohnung,
4 Zimmer, Veranda, Speisekammer, Mansarde, zum 1. April zu vermieten. (j2a
Näh. **A. Rolef,** Markt 37.

Zwei geräumige, herrschaftl. Etagen
und eine geräumige Oberwohnung per 1. April mit all. Zubehör preiswert zu vermiet.
N. Warendorferstr. 2.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche nebst Zubehör auf sofort oder später für 400 Mk. zu vermieten. Da großer Garten vorhanden, sehr passend für ältere Personen.
Näh. Geschäftsstelle.

Eine Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mansarde und Zubehör, in der Altstadt, Zugang v. 2 Straßen, unter Mitbenutzung eines sehr großen Gartens, auf sofort oder später für 600 Mk. zu vermieten.
Näh. Geschäftsstelle.

Einfam.-Wohnhaus
Gartenstr. Nr. 14
zu vermieten.
Näheres **Gartenstraße 16.**

Stallg. u. Remise
zu vermieten.
Stallung für 4—5 Pferde, Wagenremise nebst 1—2 Kutscherstuben, in der Altstadt, auf sofort oder später zu vermieten. j2a
Näh. Centr.-Zeitungs-Bureau, Ludgeristr. 88.

Gesuchte Wohnungen

Zwei ruhige,
möblierte Zimmer,
womöglich mit voller Kost oder Abendessen, werden in der Altstadt gesucht. Angebote unter **B C 336** an die Geschft.

1. **März 1 od. 2 möbl. Zim.** mit **Morgenkaffee,** Nähe Bahnhof oder Ludgeriplatz, gesucht. Offert. mit Preisangabe unter **Z Z 334** an die Gesch. ds. Bl.

Vom 1. März bis April werden
1 bis 2 Zimmer
mit voller guter Pens. v. einer Dame gesucht. Off. m. Preisang. u. **H J 342** an die Gesch.

Z. 1. März, spät. 1. April, wird eine
herrschaftl. Wohnung
von 6—7 Zimmern u. Balkon zu mieten gesucht. Um genaue Angabe der Größe der einzeln. Räume wird gebeten. Off. mit Preisangabe u. Wohnungsplan unter **F F 3156** an die Gesch.

Kleine Wohng. gesucht,
2 Zim. u. Küche v. Ludgerie. Off. u. **K 2 344** an die Gesch.

Junges Ehepaar sucht für längere Zeit per sofort,
3 möbl. Räume, Wohn-, Schlafzimmer u. Küche.
Angebote u. **R 1188** a. **Aug. Rolef,** Markt 37.

Offene Stellen

»» Modes! ««
Zweite Arbeiterin sofort ges. (Jahresstelle). Offerten unter **A Z 50 postlagernd Werne,** Bezirk Münster.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. Mai gesucht.
Frau Landrichter Willebrand, Goebenstraße 32.

Von ält. Ehep. z. 1. April e.
»» Mädchen ««
für Küche u. Hausarb. gesucht. Zu melden v. 9—1 Uhr morg. Hafenstraße Nr. 39.

Prop. Zimmermädchen
gesucht. **Löwenkeller,** Breitegasse Nr. 26.

Zum 1. April sauberes **Mädchen** in ruhigem kleinen Haushalt gesucht. Im Kochen und häuslichen Arbeiten wird angelernt. Hornstraße 24, I. Etg.

Junges Mädchen für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn zum 1. März gesucht. Näh. in der Gesch. ds. Bl.

Brave, kath., nicht zu junge
Haushälterin
in Haushalt wo die Frau fehlt (kleines Geschäftsh.) sofort od. baldigst gesucht. Selbige muß etwas Gartenarbeit verstehen. Angenehme, ruhige Stellung. Es wollen sich nur solche meld., die auf langjährige od. dauernde Stellung reflektieren.
Offerten unter **W Z 3150** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zum 1. März fleißiges
Küchenmädchen
nach **Düsseldorf** gesucht. Off. unter **B B 3152** bef. die Gesch.

Perfekte Plätterin
für jede Woche gesucht. N. Gesch.

Landwirt, welcher seine Grundstücke verpachtet hat, 15 Minuten vom Dorfe und Bahn wohnt, einen Haushalt führt v. 3 Personen, sucht zum 1. oder 10. April eine kath.
Haushälterin,
welche Haus- und Gartenarbeit versteht. Offerten unter **H H 37** an **Friedr. Gerling,** Buchhandlung, **Greven** i. W.

Zum 1. April suche ich eine tüchtige jüngere kath.
Verkäuferin,
welche die Artik. Besätze, Kurzwaren und Weiß- und Wollwaren gut kennt. Gefl. Offert. mit näherer Angabe erbittet
Peter Meyer
Brakel, Kreis Höxter.
Manufaktur- und Modewaren.

Verkäuferin.
Suche zum 1. April 1912 eine tüchtige, branchekundige, kathol. **Verkäuferin.** Off. mit Zeugn.-Abschriften, Bild und Gehaltsanspr. bei freier Station erb. **Conr. Friedrichs jr., Lippstadt,** Magazin für Haus- u. Küchengeräte, Eisenwarenhandl.

Wegen Krankheit z. 1. April ein tüchtiges, braves
»» Mädchen ««
für Küche, Haus- u. Gartenarbeit in kl. Haushalt ges. Selb. muß im Laden aushelfen. Offerten besorgt **Bisping,** Buchhandlung, Telgte.

Zum 1. 4. für kl. Beamtenhaushalt (4 erw. Pers.) jüng.
Mädchen gesucht.
Kochen kann erl. werden, Off. u. **G G 331** an die Gesch.

Zum 1. April suche ich eine perfekte
Köchin.
Frau Major v. Guenther, Grevenerstraße 10.

Auf einem größeren Gute des Münsterlandes findet zu April oder Mai, auf Wunsch auch früher, ein junger Landwirt
Stellung als Stütze
des Prinzipals bei Familienanschluß. Gehalt nach Übereinkunft. Selbig. muß eigenh. mit landw. Maschinen umgehen können u. eventuell alle vork. Arbeiten mit verrichten können. Etwaige Anfr. unt. **G G 3157** an die Gesch. ds. Bl.

Einen tüchtig. Rock- u. Kleinstückarbeiter
sucht **Wilhelm Lamsing, Essen,** W., Sursstraße Nr. 3, am Ehrengelterplatz.

Zu sofort oder später ein tüchtiger
»» Ackerknecht ««
gesucht. **Sch. Dasbeck, Heeßen i. W.**

Für sofort
15—16jähr. Mädchen
für leichte Hausarbeit u. Ausgänge gesucht.
Frauenstraße Nr. 17.

Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. März gesucht.
Dr. Roithe, Melchersstraße 2.

Krankheitshalber sofort
Mädchen zur Aushülfe
gesucht. Näh. Gesch. ds. Bl.

Einf. jg. kath. **Mädchen** v. Lande, z. Erl. d. Küche u. d. Haush. a. 1. April, evtl. früh, ges. Taschengeld w. gewährt. Off. u. **L 1185** an **A. Rolef,** Markt 37.

Tüchtige, ältere j2a
Verkäuferin
für feines Kolonial- u. Aufschnittgeschäft zum 1. April gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschr. u. **Z 1182** an **Aug. Rolef,** Markt 37.

Jüngeres Mädchen z. Alleindienen für ruhigen Haush. (3 Pers.), z. sof. od. 1. März, a. liebst. v. ausw., ges. Off. u. **M P 964** an d. Central-Zeitungs-Bureau.

Zum 1. 4. ein braves, zuverl.
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht. **Frau Korckenbeck,** Paulstr. 20.

Suche zum 15. März ein junges, kath. **Mädchen** zur Erlernung der Küche und des Haush. ohne gegenseit. Vergüt. bei Familienanschl. **M. Fiege,** a2a Gasthof zur Hansa, Huckarde bei Dortmund.

Suche für meine Bäckerei u. Konditorei einen
Lehrling.
Th. Lahmann, Münster i. W., Clemensstraße Nr. 11.

Für mein T-Träger-, Stabeisen- und Schmiede-Bedarfsartikel-Geschäft suche ich per 1. April einen branchekundigen
jungen Mann,
der seine Lehrzeit beendet hat, für Kontor und kleinere Landtouren. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station unter **A A 3151** bef. die Geschäftsst. ds. Bl.

Für die Reparaturwerkstatt einer größeren Spinnerei wird zum baldigen Eintr. ein durchaus erfahrener
Schlosser
für dauernde Stellung gesucht. Offerten unter **E F 3136** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schneiderlehrl. ges.
Lampe, Jägerstraße 10.

Herrsch. eingerichtetes

Tüchtiger, williger
Ackerknecht
zum baldigen Eintritt gesucht.
Rittergut Hülshoff, Nozel.

Zum 1. April findet Sohn achtbarer Eltern (Alter ca. 16 Jahre) Stellung als **Kellnerlehrling** a2a bei vollst. Familienanschl. und sof. Verd. **M. Fiege,** Gasthof zur Hansa, **Huckarde bei Dortmund.**

Laufbursche gesucht.
Staufenstraße 1a.

Forst- u. Jagdlehrling,
kathol., mit guten Schulkenntn. u. Empfehlungen zum 1. März oder später gesucht; ebendaselbst (adeliges Gut) ein kathol.
Dienerlehrling
gesucht. Off. unter **M N 3162** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtiger, älterer, selbständiger
Malergehülfe
findet in einem größeren Malergeschäft dauernde
Stelle a. Werkführer
mit Jahres-Gehalt. Selbiger kann bei guter Führung das Geschäft später übernehmen. Da Wohnung vorhanden, werden verheiratete Gehülfen bevorzugt.
Off. u. **E F 339** a. d. Geschft.

Von tücht., kath. Meister, in Kreisst. d. Münsterl., der selbst mit arbeitet u. für gute Ausbildung Gewähr leistet, wird für bald oder Ostern j3a
1 Uhrmacherlehrling
unter günst. Bedingung. gesucht. Näh. durch **Carl Engelkemper,** Uhren en gros, Münster i. W.

Solider, verh. Mann (j2a
zum Besuch von Privatkundschaft
gesucht. Kl. Kaution erf., Stellung ist gut u. dauernd. Offerten unt. Angabe des Alters und seitheriger Beschäftigung u. **C D 337** an die Geschäftsstelle erb.

Gesucht ordentl. Anstreichergehülfe auf sof. u. 1 Lehrling z. Ostern **Fritz Beyer,** Lüdinghausen. (j3a

Kaufmann
für einf. Buchf., Kasse u. Korrespondenz nach Düsseldorf gesucht, der sich mit 5—10 000 Mk. **beteiligen** kann. Das Geld wird sichergestellt. Off. unter **B 16** an
H. W. Blumenthal, Ann.-Exp., Essen-Ruhr.

Junger Schneidergehülfe
gesucht. Klosterstr. 24. (j2a

Gesuchte Stellen

Eine Wäscherin sucht noch Kundschaft. Offert. unter **T T 332** an die Gesch. d. Bl.

Suche z. 1. April für meine Nichte, 22 J. alt, kath., welche die Küche erl. hat, Stelle als
Küchenmädchen
in bess. Hause. Off. bitte an
Frau Kaiser, Rheine, Tiemauer 28.

Suche für meine Tochter
(15 J.) Stelle in herrsch. Hause zur Erlernung der Küche und des Haushalts.
Frau Obermeister Richter, Emsdetten i. W.

Bess. Beamtentochter, evang., 18 J. alt, sucht Stelle z. Erl. des Haush. bei Famil.-Anschl. ohne gegens. Vergüt. Dienstm. muß vorh. sein. Angeb. unter **W W 333** an die Gesch. d. Bl.

Unabhängige junge Witwe, im Hotelfach erfahr., gest. auf gute Zeugn., sucht Stellung als
Haus- und Wäsche-Mamsell,
auch zur Hülfe am Büfett. Off. u. **A B 335** an die Gesch. d. Bl.

Älteres kathol. Fräulein aus guter Familie, erfahren in all. häuslichen Arbeiten, sucht zum 1. April od. Mai Stelle als
Haushälterin,
a. l. in der Nähe v. Münster. Off. u. **E E 3155** bef. Gesch.

Ein selbständ. Mädchen
sucht Stellung im Haush. für sofort. Horsteberg Nr. 18.

Suche für meine Tochter, 21 Jahre, welche ½ Jahr die Hotelküche erlernte, Stellung z. weit. Ausbild., zum 1. April, ohne gegens. Verg. b. Familienanschl. Off. u. **Z 1176** an **A. Rolef.**

Köchin
sucht Stelle zum 1. April. Langjähr. Zeugnisse stehen zu Diensten. Off. unter **G 1171** an **A. Rolef,** Markt 87.

Ein braves, zuverl. **Küchenmädchen** sucht z. 1. April Stelle. Selbig. ist in all. Zweigen des Haush. erf. Gute Zeugn. vorh. Off. u. **2 M 345** an die Gesch.

Jg., geb. **Fräulein**
sucht Stellung
zur selbst. Führung d. Haushaltes. Off. u. **H H 3153** a. d. Gesch.

Dame sucht
Stelle als Empfangsdame
bei einem Arzt, ohne gegenseitige Vergütung, auf sofort oder zum 1. März. Schriftliche Offerten unter **G H 341** an die Gesch.

Junges, evangel. Mädchen, 20 Jahre alt, sucht
Stellung
in klein. ruh. Haushalt.
Offerten unter No. 2643 an die Annoncen-Exp. **C. Bendel,** Ludgeristraße 12.

2 junge, strebsame Leute suchen Stellung als
Kassierer,
Bote oder sonstige Vertrauensstelle mit sicherer Lebensstellung. Selbige haben ähnliche Posten schon bekleidet. Kaution bis 2000 Mk. kann gestellt werden. Offerten unter **M 2 961** postlagernd Bochum.

Junger Mann sucht Stellung als Diener od. ähnl. St.
Off. u. **M N 346** an die Gesch.

Junger Mann,
mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, sucht Stelle.
Näh. Neubrückenstraße 9.

Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, eine
kaufm. Lehrstelle
für Kontor und Lager. Off. u. **D D 3154** an die Gesch. d. Bl.

1 gebrauchte, guterh. **Strickmaschine** zu kaufen gesucht. Off. u. **P P 329** an die Geschäftsst.

Im Zentrum der Stadt, Drubbel 20, Ecke Lamberti, ist die
1. Geschäfts-Etage
mit großen hellen Fenstern **sofort zu vermieten.** Die Räume eignen sich besonders für Versicherungsbureau, Rechtsanwälte, Zahnärzte, Putzgeschäfte oder Ausstellungsräume. Nähere Auskunft im Hause selbst.

Lehrmädchen,
mit guter Schulbildung, bei sofortigem Verdienst zum 1. April gesucht.
Otto Liessem,
Salzstr. 45.

Jüngere Verkäuferin
für Konfektion
zum 1. April gesucht.
B. Bücker, Münster i. W.,
Klemensstraße.

Mineralwasserwerk Teutoburg
Münster i. W.

Wir setzen Sie hierdurch von der Errichtung obigen Werkes in Kenntnis.

Aus der durch seine Heilwirkungen weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten

Sprudelsole des Heinrichbrunnens

bei Deutsch-Marienbad Dissen-Rothenfelde

hat es das Mineralwasserwerk Teutoburg unternommen, ein alkalisches, brom- und lithiumhaltiges, wohlschmeckendes, gesundheitförderndes

Cherusker Tafelwasser

herzustellen.

Das Königl. Preussische Ministerium hat die Genehmigung zur Herstellung dieses Getränkes erteilt.

Um ferner dem Wunsche nach einem Süsstafelwasser gerecht zu werden, bereitet das Werk auf der Basis des Heinrichbrunnens unter Zusatz von Apfelsinenprodukten unter dem Namen

Thusnelda

ein Erfrischungsgetränk von hervorragendem Geschmack und ausgezeichneter Bekömmlichkeit.

Die Besichtigung des Werkes, das mit den neuesten und besten Maschinen u. Destillierapparaten ausgestattet ist, wird gern gestattet.

Analyse der Cheruskersole.

Laut Analyse von Prof. Dr. Bömer-Münster sind in 1 Liter enthalten:

Chlornatrium	15,2947 Gramm	Chlorlithium	0,001464 Gramm
Chlorkalium	0,5279 „	Bromkali	0,01675 „
Chlormagnesia	0,3590 „	Halbgebund. Kohlensäure	0,1151 „
Chlorcalcium	0,3818 „	Freie Kohlensäure	1,1492 „
Calciumsulfat	1,8240 „	Kieselsäure	0,0120 „
Calcicumcarbonat	0,2615 „		

Heilwirkungen nach Geh. Medizinalrat Prof. Dr. H. Schulz:

Appetitlosigkeit, Magen- und Darmkrankheiten, Bleichsucht, Skrophulose, Katarrhe, Knochenerweichung, Verstopfungen, Frauenkrankheiten, Gicht, Nervenleiden, Epilepsie, Vermehrte Bildung neuer gesunder Blutkörperchen und dadurch Hebung des Gesamtorganismus.

Versuchen und empfehlen Sie bitte

Cherusker u. Thusnelda

Hochachtungsvoll:

Mineralwasserwerk Teutoburg
G. m. b. H.

Hammerstr. 373. **Fernspr. 2157.**

Hotel L. Brandts
(vorm. **Moormann**) **Münster i. W.**

Karneval 1912.



Sonntag, Montag und Dienstag, von 11—2 Uhr:

Humoristisches Frühschoppen-Konzert.

Eintritt frei.

Abends von 6 Uhr ab:

Großes Doppel-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanteri-Regts. Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13

und

karnevalistische Reunion

im festlich dekorierten Saale und Restaurant.

Eintritt zum Restaurant 20 Pfg., zum Saal 50 Pfg.

Vom 19. bis 25. Februar

verreist

Dr. Rockemöhle.

Wer erteilt Unterricht in Eisenbeton-Berechnung und -Kalkulation. Offerten unter R R 330 an die Gesch.

Karneval im Reichsadler.

Während der Karnevalstage:
Sonntag, d. 18. Febr.,
Montag, den 19., und
Dienstag, d. 20. Febr.:
Große Elite-Festvorstellung
der beliebten u. brillanten Truppe
Waldi.
Programm nur karnevalistischen Inhalts.
Alles Nähere durch Plakate, a2a
Anfang 3½ Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
B. Hagemann.

Kronenburg

Ecke Weseler- u. Norbertstrasse.



Während der 3 Karnevalstage:
Öffentl. Ball
und
Frühschopp.-Konzert
ff. Wein- u. Bierstube.

Renne.

Ludgeristraße.

Heute, Samstag:

Künstler-Konzert.

Nächstes Konzert Sonntag.



Sonntag, den 18. Febr., nachm. 3½ Uhr a2a
Groß. karnev. Konzert
der Infanterie-Kapelle.
Leitung: Musikmeister **Günzel.**
NB. Donnerstag, d. 22. Febr.: **Kein Konzert.**

Dortmunder Kind'l.



Karneval 1912.

Heute, Samstag:

Anfang des Karneval-Trubels.

Konzert bis 3 Uhr nachts.

Heitere karnevalistische Vorträge:

Walter Klör, Humorist.
Else Para, Soubrette.
Emma u. August Clever, Miniatur-, Gesang- und Verwandlungs-Duett la. (Lilliputaner.)

Treffpunkt sämtlicher Narren u. Närrinnen.

Karten sämtlicher Karnevalsvereine berechtigen heute zum Eintritt.

Tonbild-Theater

Ludgeristraße 28a.

Programm vom 17. bis 19. Februar.

Elite-Fastnachts-Programm

ohne Preisaufschlag:

2 große Schlager

Der Rächer seiner Ehre.

Großer Nordischer Kunstfilm.
3 Akter.
Personen:

Kaufmann Jansen — Herr Wald. Hansen
Seine Frau — Frau Ella la Cour
Emmy, ihre Tochter — Frau Edith Buemann
Hans von Bremer, Leutnannt — Herr W. Pflander
Ida, seine Frau — Frau Augusta Blad
Georg, sein Sohn — Herr Carlo Wiete
Pastor Topp — Herr Th. Rooje
von Holm, der Adjutant des Obersten — Herr Henry Seemann

Gerettet aus dem Meeresgrunde.

Spannendes Drama in 2 Akten.
Untertitel I. Teil.

1. Der Fähnrich zur See. 2. Erst nach der Beförderung. 3. Abfahrt. 4. Einrichtung d. Unterseebootes. 5. Befehl. 6. Dieser Apparat registriert wie tief wir unter Wasser sind. 7. Ballastbehälter. 8. Befehl. 9. Unterseeboot Plunger geht in See. 10. Kommandeur steigt im Maschinenraum. 11. Maschinendefekt. 12. Wir sind verloren.

II. Teil.

1. Der Vorrat an Luft wird weniger. 2. Wer wagt es nach oben zu steigen. 3. Der Fähnrich wagt es. 4. Er wird gerettet. 5. Der Wassertank wird entleert. 6. Das Boot steigt allmählich. 7. Die Maschinenwelle bricht. 8. Der Fähnrich wird mit Jubel empfangen. 9. Der Fähnrich rät den Offizieren das Land sofort zu verlassen.

Spannend vom Anfang bis zum Ende

Außerdem das übrige reichhaltige Programm, bestehend aus
Humoresken u. Naturaufnahmen

Außerordentlich billiges Angebot!

75 Musikstücke, neue Exemplare, großes Format, gutes Papier, deutlicher Notendruck, zusammen für

1.00 Mark

gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme (nach auswärts Paketporto extra)

Klassische und moderne Klaviermusik, sowie Lieder mit Klavierbegleitung.

Musikhaus Viegener,

Fernruf 1075. **Münster, Katthagen 25-26, Rosenstr.-Ecke.** Postscheckkonto 1075

Lager in **Sprechapparaten, Platten, Klavieren, Violinen, Mandolinen, Guitarren, Zithern, sämtlichen Musikalien, vorzüglichen Saiten.**

Karneval 1912.

Kaiser Friedrich-Halle

Spezial-Ausschank
von **Münchener Hofbräu,**
von **Original-Lichtenhainer** in Spritzkannen,
von **Langenberger** (Gebr. Dittmann).
Helles und Pilsener,
bester Ersatz für Pilsener Urquell.

Spezialität:

Kaltes Büfett

mit allen Delikatessen der Saison.

Während der 3 Karnevalstage bleibt mein Lokal auch dieses Jahr in seinem Stil gehalten.

Zum Ausschank bringe ich während der Karnevalstage **echtes Münchener Hofmärzen- und Langenberger Helles, Pilsener und Lichtenhainer,** sowie **ff. Weine.** w2a

Sonntag, 25. Februar
beginnt der Ausschank des **weltberühmten**
::: Münchener Salvatorbieres. :::

Trockene Eichen- und Linden-Bretter
zu verkaufen. **L. Kröger,** Bauunternehmer, **Saerbeck.**



Wir eröffnen am **Donnerstag den 22. Februar, abends 8½ Uhr,** in unserem Vereinslokal **„Union"** (Krummestraße) einen

neuen Unterrichtskursus für Anfänger.

Honorar einschließl. Lehrmittel 7,50 Mark.

Herren, die an diesem Kursus teilnehmen wollen, bitten wir, sich am genannten Abend dort einzufinden.

Stenographen-Verein „Gabelsberger".

Hotel z. Deutschen Kaiser

Jüdefelderstraße.

Bringe meine sämtlichen, neu renovierten Restaurationsräume nebst Hotelzimmer für die **Fastnachtstage** in empfehlende Erinnerung, äußerst gute Küche und angenehmer Familien-Aufenthalt.

a2a Hochachtend
H. Gosepath.

Konzerthaus

Löwenkeller

vorm. **B. Pape,**
Breitegasse 26.
Samstag abends:
Großes karnevalist. Konzert
von
Christ'l Kotta
Orig. Wienerwalder

An den 3 Fastnachtstagen:
Tag — Nacht:
Große Konzerte.
Jubel und Trubel überall,
wozu freundlichst einladet
Der mutige Otto.

Verein der Karnevalsfreunde.



Heute

Grosse Masken-Redoute

in sämtlichen Räumen des Stadt-Theaters.

Eintrittspreis: **Vorverkauf Mk. 1.50** (bis 6 Uhr)
Abendkasse Mk. 2.00.

Nur **diese** Masken-Redoute ist zu Gunsten des Rosenmontags-Zugs und vom Verein der Karnevalsfreunde veranstaltet.

Stadt-Theater

Lortzing-Theater. Münster i. W.

Karneval 1912!

Fastnachts-Sonntag und **Fastnachts-Dienstag**
Anfang 8 Uhr:

Grosse Masken-Redouten mit Ball

und

karnevalistischem Doppel-Konzert

ausgeführt von der
Kapelle des Infanterie-Regiments Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13

in **sämtlichen Sälen des Stadttheaters** unter Mitbenutzung der gesamten Bühnenräume. — **Eingang:** Neubrückenstr., Theater-Haupteingang.

Preise im Vorverkauf: Passepartout für beide Tage 2.—, an der Kasse 2.50
Tageskarte für Sonntag . 1,50, an der Kasse 2.00
Tageskarte für Dienstag . 1.—, an der Kasse 1.50

Verkaufsstellen: Hotel Mormann, — Schuster, Filiale, Ludgeristr., — B. Grünewald, Drubbel — und im Theater-Restaurant.

Telephon 517. Telephon 517.

Restauration Stienen

neuer Inhaber: **Theo Herx.**

Gute Biere. Weine erster Firmen.

An den
drei Karnevalstagen:

Restauration

in allen Räumen.

Anerkannt gute Küche



Karneval 1912.
Café-Restaurant „Zum Adler"
Königstraße 49—50.

Bringe meine festl. dekorierten Räume in empfehlende Erinnerung.
ff. Biere und **Weine** von ersten Firmen. **Guter Kaffee** und **Schokolade mit Schlagsahne.** Die ganze Nacht versch. **Torten im Anschnitt. Div. Schnittchen. Bouillon.**
Täglich Konzerte.
b(2a Philipp Böckmann.

Karnevalsmarsch 1912

(Marsch mit Text)

Preis 50 Pfg.

in der

M. Kneer'schen Musikalienhandlung.

Carneval 1912.

-- Ludgerihof. --

Inhaber: Fr. Köster.

An den **3 Carnevalstagen ab 4 Uhr nachmittags**

grosses Konzert.

Eintritt frei. w2a

Künstlerisch vollendete Entwürfe.

Wenn Sie wirklich gute Möbel preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unser Lager von ca. 500—600 Zimmer-Einrichtungen. Unser Spezialkatalog zählt zu den größten Deutschlands. Katalog über vollständige Aussteuern und Zimmer-Einrichtungen wird franko zugesandt. — Freie Lieferung. —

Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst
Gebrüder Schürmann, Möbelfabrik, Essen-Ruhr.
„Grand prix" Weltausstellung Brüssel.

Schützenhof,

Fastnachts-Sonntag 1912.

Preis-Maskenball

des
Turnv. Westfalia.

Anfang 7 Uhr.
Einlaßkarten: Herren 1. Mk. Damen 0,50 Mk.
Vorverkauf: Herren 0,80 M., in den Geschäften Schuster, Prinzipalmarkt, Pistor-Meyer, Rothenburg-Kapitalist., Fr. Busch, Steinfurterstr., und bei den Mitgliedern des Vereins.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Heinr. Jälkenbeck.

(Kein Maskenzwang)

Wir laden unsere Mitglieder und An gehörige freundl. ein.
Der Vorstand.

Der
Rad- und Motorfahrerverein „Eintracht"
feiert am **Sonntag, den 18. Febr.,** im **Viktoriasaale** des Herrn **Wittkamp,** Steinfurterstraße 10, seinen diesjähr.
»» Fastnachtsball, ««
wozu die aktiven u. Ehrenmitglieder freundlichst eingeladen werden.
Maskierten ist der Zutritt verboten.
Der Vorstand.

Carneval 1912.

-- Ludgerihof. --

Inhaber: **Fr. Köster.**

An den **3 Carnevalstagen ab 4 Uhr nachmittags**

grosses Konzert.

Eintritt frei. m2a

---

1 Nußbaum-Büfett
und mehrere
Nußbaum-Schreibtische
äußerst billig zu haben.
Paulstraße 7.

Am 13 Februar zwischen Dom u. Grsl. Merveldter-Hof ein
Gebetbuch
mit Goldknöpfen u. Krampe, M. v. N. 29. 4. 1877, **verloren.**
Abzugeben Hörsterstr. 7a.

Saathafer.

Ligowo-Hafer, 100 Kg. 25 M., Heinz-Ertragreicher, 100 Kg. 23 Mk., ab Havixbeck.
von Droste-Stapelsche Gutsverwaltung b. Havixbeck i. W., Lamping.



Krawatten-Fabrik P. H. Preyers jr.

St. Tönis-Krefeld 20
Billige Preise. Stoffmuster u. Preisliste kostenfrei. d16